

Лариса Стамболија

Magnet 4

Немачки језик за осми разред основне школе
Приручник за наставнике



Magnet 4

Немачки језик за осми разред основне школе
Приручник за наставнике

Прво издање

Аутор: Лариса Стамболија

Прелом српског издања: Јасна Попадић

Лектура: Franziska van Elten



Издавач: Издавачка кућа „Klett“ д.о.о.
Маршала Бирјугова 3–5, 11000 Београд
Тел.: 011/3348-384, факс: 011/3348-385
office@klett.rs, www.klett.rs

За издавача: Гордана Кнежевић Орлић

Главни уредник: Александар Рајковић

Уредник: Милан Пртењак

Штампа: Космос, Београд

Тираж: 500 примерака

CIP – Каталогизација у публикацији
Народна библиотека Србије, Београд
371.3::811.112.2(035)

СТАМБОЛИЈА, Лариса, 1974–

Magnet 4 : немачки језик за осми
разред основне школе : приручник за
наставнике / Лариса Стамболија. – 1.
изд. – Београд : Klett, 2015 (Београд :
Космос). – 57 стр. : табеле ; 28 cm

Тираж 500.

ISBN 978-86-7762-847-5

а) Немачки језик – Настава – Методика
– Приручници
COBISS.SR-ID 216930060

Приручник за наставнике *Magnet 4* намењен је за српско издање уџбеничког комплекта *Magnet* (оригинално издање: Giorgio Motta, Loescher Editore S.r.l. Torino, 2007; интернационално издање: Ernst Klett Sprachen GmbH, Stuttgart 2009).

Забрањено је репродуковање, умножавање, дистрибуција, објављивање, прерада и друга употреба овог ауторског дела или његових делова у било ком обиму и поступку, укључујући фотокопирање, штампање, чување у електронском облику, односно чињење дела доступним јавности жичним или бежичним путем на начин који омогућује појединцу индивидуални приступ делу са места и у време које он одабере, без писмене сагласности издавача. Свако неовлашћено коришћење овог ауторског дела представља кршење Закона о ауторском и сродним правима.

© Klett, 2015.

ISBN 978-86-7762-847-5

Inhalt

Einführung	4
Lektion 1	
Interkulturelle Erfahrungen	6
Lösungen Arbeitsbuch	10
Lektion 2	
Medien & Kommunikation	12
Zwischenstation 1	16
Lösungen Arbeitsbuch	16
Lektion 3	
Menschen rund um uns	20
Lösungen Arbeitsbuch	24
Lektion 4	
Unsere Welt	26
Zwischenstation 2	29
Lösungen Arbeitsbuch	30
Lektion 5	
Zukunftspläne	32
Lösungen Arbeitsbuch	36
Lektion 6	
Damals in Österreich	39
Zwischenstation 3	41
Lösungen Arbeitsbuch	44
Lektion 7	
Typisch Schweiz	47
Zwischenstation 3	51
Lösungen Arbeitsbuch	52
Zweimal Deutschland	54

Abkürzungen

L	Lehrerin / Lehrer
S	Schülerin / Schüler
AB	Arbeitsbuch

Einführung

Magnet

Der Titel des Lehrwerks ist Programm: *Magnet* will die Lernenden anziehen, will ihr Interesse an der deutschen Sprache und ihre Neugier auf die deutschsprachigen Länder wecken und ihren Horizont erweitern.

Zielgruppe

Magnet richtet sich an junge Lerner ab etwa 12 Jahren, die Deutsch als Fremdsprache von Beginn an lernen.

Struktur

Das Lehrwerk orientiert sich am Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen und deckt die Niveaus A1 und A2 ab. Für jedes Schuljahr werden Kursbuch und Arbeitsbuch angeboten, beide mit integrierten Audio-CDs und Lehrerheft.

Komponenten

Kursbuch

Das Kursbuch besteht aus 7 Lektionen, die thematisch voneinander unabhängig sind. Die Lernenden werden auf spielerische Art und Weise an die fremde Sprache herangeführt. Jede Lektion gliedert sich in drei Präsentationsphasen (A, B, C), die jeweils einen Aspekt des Lektionsthemas beleuchten. In diesen Abschnitten werden die neu einzuführenden Strukturen bzw. der neue Wortschatz in Dialogen und Texten kommunikativ präsentiert. Die Aktivierung und Anwendung des neuen Stoffes erfolgt durch verschiedene dialogische Aktivitäten und Aufgaben zum Textverstehen. Die vier Fertigkeiten Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben werden so abwechslungsreich und konsequent trainiert. Den Abschluss der Lektionen bilden Übersichtsseiten mit den Rubriken *Infobox Landeskunde*, *Projekt* und *Grammatik auf einen Blick*.

Nach jeder zweiten Lektion enthält das Kursbuch sogenannte Zwischenstationen. Diese sind thematisch an die Lektionen angebunden und umfassen jeweils Aufgaben zu allen vier Fertigkeiten. Die

Seiten sind gezielt als Fertigkeitstraining oder zur Prüfungsvorbereitung einsetzbar.

Arbeitsbuch

Das Arbeitsbuch ist transparent gegliedert und folgt progressiv den einzelnen Lektionen des Kursbuches. Es enthält zu jeder Lektion Aufgaben und Übungen zur weiteren Bewusstmachung und zur Festigung der grammatischen Strukturen und des Wortschatzes sowie zusätzliche Aufgaben zum Hör- bzw. Leseverstehen. Der Schwerpunkt des Arbeitsbuches liegt auf schriftlichen Aktivitäten. Es eignet sich daher insbesondere für die schriftliche Arbeit außerhalb des Unterrichts.

Nach jeder Lektion enthält das Arbeitsbuch die Rubrik *Ich kann ... (Умем да...)*. Sie dient der Selbstevaluation und besteht aus zu der vorangegangenen Lektion passenden Kann-Beschreibungen mit kleinen Aufgaben. Die Auseinandersetzung mit den Kann-Beschreibungen ermöglicht auf einfache Art und Weise das Einbeziehen des Portfolios in den Unterricht und fördert die Selbstbewertungskompetenz der Lernenden.

Lehrerheft

Das Lehrerheft enthält methodisch-didaktische Hinweise zu den Aufgaben und Übungen sowie die Transkriptionen der Hörtexte und alle Lösungen zu Kurs- und Arbeitsbuch. Die Darstellung folgt dem Ablauf der Lektionen, sodass die Lehrkräfte alle notwendigen Informationen zur Unterrichtsvorbereitung bequem im Blick haben.

Konzept

Magnet ist ein kommunikatives Lehrwerk, das die Lernenden durch interessante Themen, motivierende Dialoge und abwechslungsreiche Aktivitäten (Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Kettenübungen etc.) einlädt, die Sprache aktiv zu gebrauchen.

Themen und Texte

Die Themen der Lektionen knüpfen an die Erfahrungswelt der Jugendlichen an. Sie reichen von Schule und Wohnort über Freunde bis zu Urlaubsplänen und Berufswünschen. Viele Inhalte werden von authentischen Figuren präsentiert, die immer wieder auftauchen. Diese bieten den Lernenden Möglichkeiten zur Identifikation, geben aber gleichzeitig auch interessante Einblicke in das Leben von Jugendlichen in einem deutschsprachigen Land. Die Präsentation der Themen erfolgt über Beispieldialoge und kurze Texte. Dabei werden verschiedene Textsorten angeboten, die für eine dem Niveau angemessene Kommunikation notwendig sind.

Grammatik

Magnet weist eine sehr gezielte grammatische Progression auf, die sich an den kommunikativen Anforderungen der jeweiligen Niveaustufe und der behandelten Themen orientiert. Grammatische Phänomene werden in den Lektionen induktiv in kommunikativen Zusammenhängen präsentiert und in den Aufgaben geübt. Eine Systematisierung erfolgt jeweils am Ende der Lektion in der Rubrik *Grammatik auf einen Blick*. Dort wird die Grammatik in tabellarischen Übersichten dargestellt, wobei die

Lernenden konsequent zur Sprachbeobachtung und zum eigenen Entdecken von Regularitäten angeregt werden. Ein besonderes Merkmal ist die mehrmalige Präsentation derselben Struktur. Eine bereits gelernte Struktur wird damit in einem anderen Kontext weiter vertieft und gefestigt.

Wortschatz

Wie die Grammatik wird auch der jeweils neue Wortschatz in Texten und Dialogen situativ eingeführt. Die Festigung und weitere Erarbeitung erfolgt durch verschiedene Übungen im Kurs- und auch im Arbeitsbuch. Der Lernwortschatz der Lektionen ist jeweils am Ende im Arbeitsbuch in der Rubrik *Meine Wortliste* aufgeführt. Die neuen Vokabeln sind hier nach Lektionen geordnet. Darüber hinaus werden die Lernenden in kleinen Aufgaben aufgefordert, das vorhandene Wortmaterial nach verschiedenen Kriterien zu strukturieren und es sich auf diese Weise persönlich zu erschließen. Am Ende des Kursbuches befindet sich ein Glossar mit dem gesamten Wortschatz in alphabetischer Reihenfolge.

Landeskunde

Das Lehrwerk bietet an verschiedenen Stellen speziell landeskundlich ausgerichtete Materialien. In einzelnen Lektionen des Kursbuches werden anhand kurzer Texte in der Muttersprache landeskundliche Aspekte vorgestellt, die eng mit dem Thema der Lektion verbunden sind (Rubrik *Infobox Landeskunde*). Einen besonderen Einblick in die Lebenswelt von Jugendlichen in deutschsprachigen Ländern bieten aber auch die Texte, in denen die Protagonisten des Lehrwerks im Vordergrund stehen.

Phonetik

Für die mündliche Verständigung auf Deutsch ist eine korrekte Aussprache besonders wichtig. Diese sollte daher von Anfang an konsequent eingeübt werden. Die Audiodialoge und -texte sind in höchster Qualität aufgenommen und ermöglichen den Schülern, Muttersprachler zu hören und zu imitieren.

Lektion 1

Interkulturelle Erfahrungen

Sprachhandlungen: über einen Schüleraustausch sprechen, über Erfahrungen im Ausland sprechen, Vorteile und Nachteile benennen

Strukturen: direkte und indirekte Fragen, Fragewort *welcher / welche / welches*, Sätze mit *obwohl*

1A Ein Schüleraustausch

Übung 1

Einführung in das Thema: L fragt S nach der Bedeutung des Wortes *Schüleraustausch* und notiert Stichpunkte an der Tafel. So entsteht eine Wortschatzsammlung, die die folgenden Übungen vorentlastet. S lesen die Informationen zu den beiden Schulen. Anschließend stellt L Fragen zum Verständnis, wie zum Beispiel: *Wo liegt das Europa-Gymnasium? Wer ist Herr Barzaghi? Aus wie vielen SchülerInnen besteht die Klasse 4A der Bertacchi-Schule?* S stellen nun die beiden Klassen vor. Hinweis für L: In Österreich macht man das Abitur (Matura) nach der 12. Klasse, in Italien nach der 5. Oberschulklasse.



Dazu passend: AB, ab S. 4, Übung 1–3

Übung 2

Leseverständnisübung: S lesen den Text leise. Anschließend gibt L Erklärungen zu unbekanntem Wortschatz. S lösen die Aufgabe in Partnerarbeit. L gibt Hilfestellung bei Verständnisschwierigkeiten. Kontrolle und eventuell Korrektur im Plenum.

1. d; 2. f; 3. j; 4. h; 5. a; 6. e; 7. c; 8. g; 9. i; 10. b



Dazu passend: AB, ab S. 5, Übung 4

Übung 3

Leseverständnis: In dieser Übung wird das Verständnis des Textes aus Übung 2 vertieft. S arbeiten zu zweit und beantworten die Fragen. Kontrolle im Plenum. Anschließend kann L einen kurzen Aufsatz über die beiden Schulen schreiben lassen.

Die Italienischlehrer haben den Austausch organisiert.

Ja, alle Schülerinnen und Schüler haben an dem Austausch teilgenommen.

Der Austausch hat eine Woche gedauert.

Die italienischen Schüler sind zunächst zu den deutschen Schülern gefahren.

Die Schülerinnen und Schüler haben bei den Familien der österreichischen Schüler übernachtet.

Sie haben den Unterricht besucht, viel von der Stadt gesehen und auch einen Ausflug nach München gemacht.

Übung 4

Hörverständnis: L lässt zunächst alle 4 Kommentare vorlesen und erklärt bei Bedarf unbekanntes Wortschatz. S hören die Kommentare mit kurzen Pausen dazwischen und lösen die Aufgabe. Kontrolle im Plenum.

A 1; B 2; C 3; D 4



Transkription

Interviewer: *Na, Elena, wie war's in Salzburg?*

Elena: *Das war eine tolle Erfahrung. Wir haben viel Interessantes gesehen und gemacht. Wir waren am Vormittag im Unterricht und am Nachmittag haben wir die Stadt besichtigt. Eine Geschichtsstunde hat mir besonders gut gefallen. Es war sehr interessant. Leider konnte ich nicht alles verstehen. Aber jetzt bin ich noch motivierter, Deutsch zu lernen.*

Interviewer: *Und wie war's bei dir, Fabio?*

Fabio: *Mein Deutsch ist besser geworden und Florian, bei dem ich gewohnt habe, gehört jetzt zu meinen besten Freunden. Wir sind ständig in Kontakt miteinander. Ich habe erlebt, wie viel Spaß*

der Unterricht machen kann. Die österreichischen Schülerinnen und Schüler nehmen nämlich aktiv am Unterricht teil, melden sich zu Wort, diskutieren mit dem Lehrer.

Interviewer: Julian, wie war deine Erfahrung in Lecco?

Julian: Sehr positiv. Ich bin jetzt sehr motiviert, Italienisch zu lernen. Ich habe erlebt, wie wichtig die Fremdsprachen sind. In vielen alltäglichen Situationen hatte ich Probleme, aber im Großen und Ganzen konnte ich mich ganz gut verständigen. Ich habe jetzt vor, mehr Italienisch zu lernen. Und ich plane schon, meinen Freund in Lecco in diesem Sommer wieder zu besuchen, aber dieses Mal ohne meine Klasse.

Interviewer: Verena, bist du auch mit diesem Austausch zufrieden?

Verena: Aber klar! Schade, dass nun alles zu Ende ist. Die italienischen Schülerinnen und Schüler sind vorgestern abgereist. Natürlich war die Woche anstrengend, denn man hat das Gefühl, dass man für die Gäste verantwortlich ist. Man möchte immer etwas organisieren, etwas zusammen unternehmen, abends natürlich zusammen ausgehen. Manchmal hat man dann keine Zeit mehr für die Schule.

Übung 5

Einführung der indirekten Fragen: Ein S liest die Fragen in der Sprechblase laut vor. Die Fragen werden im Plenum beantwortet. L schreibt die Antworten auf die Fragen *Elena, warst du in einer interessanten Stunde?* und *Fabio, wie hat dir der Austausch gefallen?* nebeneinander an der Tafel mit. Anschließend schreibt L unter jede Frage die indirekte Frage und lässt S den Unterschied zwischen direkten und indirekten Fragen alleine herleiten. L macht auf Satzstellung der indirekten Fragen aufmerksam (eventuell auch Vergleich mit Nebensätzen mit *dass* und *weil*). S lösen Aufgabe in Einzelarbeit.

→ direkte und indirekte Fragen, S. 17

Die Interviewerin	möchte wissen/fragt,	ob Elena in einer interessanten Stunde war, wie Elena die Geschichtsstunde gefunden hat, wie Fabio der Austausch gefallen hat, ob Fabio immer noch in Kontakt mit Alessandro ist, was Julian an dem Austausch besonders gefallen hat, ob Julian wieder nach Lecco fährt, was Verena mit ihrer italienischen Freundin gemacht hat, ob Verena am Ende des Austausches müde ist.
-------------------	----------------------	---



Dazu passend: AB, ab S. 6, Übung 5–6

Übung 6

Festigung der indirekten Fragen: 2 S lesen den Beispiel-dialog vor. Die Aufgabe wird anschließend in Partnerarbeit durchgeführt. L geht durch die Bankreihen und achtet auf den korrekten Ablauf der Übung.

Übung 7

Geführte Sprechübung: S lesen die E-Mail. L liest die Fragen unter der E-Mail vor und sammelt Stichpunkte zu den Antworten an der Tafel.



Dazu passend: AB, ab S. 7, Übung 7

1B Als Au-pair-Mädchen nach Deutschland

Übung 8

Einführung von Wortschatz zum Thema „Au-pair-Mädchen“: L erklärt zunächst den Begriff *Au-pair-Mädchen*. Anschließend stellt L Fragen wie z. B. *Was macht ein Au-pair-Mädchen? Wo wohnt es? Warum fährt ein Mädchen als Au-pair ins Ausland?* S betrachten das Foto und lesen die Übersetzung unter der Sprechblase. L fordert S auf, sich zum Foto zu äußern. L hält Antworten stichpunktartig an der Tafel fest. So werden Erwartungen geweckt und der Inhalt antizipiert. S beantworten die Fragen nun im Plenum.



Dazu passend: AB, ab S. 8, Übung 8

Übung 9

L liest die Vorgeschichte laut vor. S vergleichen Informationen mit ihren eigenen Vermutungen aus Übung 8. S lesen die Anzeige und sammeln Informationen zu den Fragen. L klärt bei Bedarf unbekanntes Wortschatz aus der Anzeige. Die Fragen werden anschließend im Plenum beantwortet. Weiterführend können S die Antworten auch aufschreiben.

Übung 10

Hörverstehen: Nachdem S die vorigen zwei Übungen bearbeitet/erledigt haben, sollte es ihnen nicht

schwerfallen, das Thema zu verstehen. Deshalb ist keine besondere Einleitung nötig. S lesen die angegebenen Fragen und Antworten und hören danach das Interview mit Maria zweimal. Die Korrektur erfolgt im Plenum.

→ Fragewort *welcher / welche / welches*, S. 17

1. Nürnberg; 2. Mit Oliver; 3. Das kleine neben dem Kinderzimmer; 4. Den Kurs an der Volkshochschule



Transkription

Interviewer: *Maria, du hast gerade als Au-pair-Mädchen ein Jahr in Deutschland verbracht. Kannst du uns etwas mehr davon erzählen?*

Maria: *Natürlich! Das war doch das interessanteste Jahr in meinem Leben. Ich habe echt viel gelernt. Nicht nur die Sprache, sondern auch viel über die Leute und mich selbst.*

Interviewer: *Und in welcher Stadt warst du? In Bamberg?*

Maria: *Ich wollte zuerst nach Österreich, nach Salzburg, habe dort aber keine Familie gefunden. Dann hatte ich Glück mit der Familie Horst in Nürnberg.*

Interviewer: *Wie viele Kinder hast du betreut? Hat es Probleme mit ihnen gegeben? Du bist selbst so jung.*

Maria: *Meine Aufgabe war es, zwei Kinder zu betreuen, Hanna und Oliver. Ich habe drei Geschwister, alle sind jünger als ich. Deshalb kann ich gut mit Kindern umgehen. Oliver ist ein süßer kleiner Junge, aber Hanna konnte manchmal ein bisschen schwierig sein. Am Anfang wollte sie gar kein Au-pair-Mädchen haben und war negativ eingestellt, aber später hat sie mich doch akzeptiert.*

Interviewer: *Und hast du im Kinderzimmer geschlafen?*

Maria: *Natürlich nicht. Ich hatte mein eigenes Zimmer neben dem Kinderzimmer. Es war zwar klein, aber sehr bequem.*

Interviewer: *Und am Abend? Was hast du gemacht?*

Maria: *Am Abend hatte ich meistens frei. Ich wollte aber meine Deutschkenntnisse verbessern. Deshalb habe ich einen Kurs an der Volkshochschule besucht. Die Kurse an der Uni sind besser, aber sie kosten auch mehr. So viel Geld hatte ich dann nicht.*



Dazu passend: AB, ab S. 8, Übung 9–10

Übung 11

Vertiefung des Wortschatzes: S betrachten die Bilder und beschreiben sie. Die Bilder stellen Szenen aus dem Alltag eines Au-pair-Mädchens dar. L liest Sätze vor. Zuordnung durch S erfolgt im Plenum. L erklärt anhand der Sätze die Determinative *dieser / diese / dieses*.

→ Determinativ *dieser / diese / dieses*, S. 17

1 c; 2 d; 3 a; 4 b



Dazu passend: AB, ab S. 10, Übung 11–13

1C Im Sommercamp

Übung 12

Einführung von Wortschatz zum Thema „Sommercamp“: S betrachten das Foto und stellen Vermutungen an, was auf dem Bild zu sehen ist. L kann zur Unterstützung Fragen stellen: *Was macht man in einem Sommercamp? Wer nimmt an einem Sommercamp teil? Wo wohnt man? Sind die Eltern auch dabei?* S lesen den Text und beantworten dann im Plenum die Fragen.

Übung 13

Erweiterung des Wortschatzes: S sammeln Wörter und Ausdrücke zum Thema „Sommercamp“. Diese Übung kann als Gruppenarbeit und Wettkampf organisiert werden. L begrenzt die Zeit für das Sammeln und die Gruppe, die die meisten korrekten Wörter gesammelt hat, gewinnt.



Dazu passend: AB, ab S. 11, Übung 14–17

Übung 14

Leseverstehen und Einführung des Konzessivsatzes mit *obwohl*: S lesen die Fragen und verbinden sie mit den Antworten in Einzelarbeit. L hilft bei unbekanntem Wortschatz. Die Korrektur erfolgt im Plenum. L erklärt die Bedeutung von *obwohl* und fordert danach S auf, die *obwohl*-Sätze in den Texten zu finden und zu unterstreichen. S übersetzen dann diese Sätze im Plenum und L erklärt die konzessive Bedeutung der Sätze.

→ Sätze mit *obwohl*, S. 17

Übung 15

Vertiefung des Konzessivsatzes mit *obwohl*: L liest Satz 1 vor und bittet die Schüler, den Satz zu beenden. S führen die Übung in Partnerarbeit durch. Die Ergebnisse werden im Plenum verglichen.

1. c; 2. d; 3. b; 4. a



Dazu passend: AB, ab S. 12, Übung 18–20

Übung 16

Hörverstehen: Vor dem Hören: L fordert S durch Fragen wie *Was hat Oliver im Sommercamp gemacht? Wer war mit ihm im Sommercamp? Hat er Spaß gehabt? Möchte er nächstes Jahr die Erfahrung wiederholen?* auf, Vermutungen über den Inhalt des Interviews anzustellen. S hören das Interview zweimal. Erst beim zweiten Mal kreuzen S die Antworten an. Die Antworten werden im Plenum verglichen.

1. R; 2. F; 3. F; 4. F; 5. R; 6. F; 7. R



Transkription

Oliver: *Ich hab meine Eltern überredet und habe mit Fabian, einem Klassenkameraden, an dem Sommercamp in Tirol teilgenommen. Es war wirklich eine tolle Erfahrung. Wir sind mit anderen Teilnehmern von Wien-Westbahnhof abgefahren. Dort warteten unsere Betreuer. Fabians Eltern wollten uns direkt hinfahren. Ich hab gesagt: „Es ist besser, wenn wir mit den anderen Jugendlichen mit dem Zug fahren. Wir können uns schon während der Fahrt kennenlernen.“ Wir waren insgesamt 18 Leute, Jungs und Mädchen. Und natürlich die zwei Betreuer, Mirko und Karen. Wir waren in einer kleinen Pension untergebracht. Da wir immer unterwegs waren, hatten wir Lunchpakete dabei. Alle Aktivitäten hatten natürlich mit Natur und Naturschutz zu tun. Wir waren den ganzen Tag an der frischen Luft. Wir haben Wanderungen und Fahrradtouren gemacht und Tiere beobachtet. Zum Glück war das Wetter immer schön. Es hat nie geregnet! Besonders schön war das Lagerfeuer am letzten Abend: Wir haben gegrillt, gesungen, gespielt, einige von uns haben sogar geweint.*

Übung 17

Freies Sprechen: S teilen sich in vier Gruppen, je nachdem, an welchem Camp sie teilnehmen möchten. Sie machen dann in Gruppenarbeit Notizen darüber und berichten nach der Vorbereitung über ihre Auswahl im Plenum. Während der Vorbereitung hilft L bei den Schwierigkeiten und fordert S auf, ihr Wunschcamp nicht nur zu beschreiben, sondern ihre Auswahl auch zu begründen.



Dazu passend: AB, ab S. 13, Übung 21–22

Infobox Landeskunde

In dieser Rubrik können S in ihrer Muttersprache über das alltägliche Leben ihrer Gleichaltrigen in deutschsprachigen Ländern lesen. Zu Lektion 1 wird dargestellt, welche Ferien die jungen Leute in Deutschland haben und wie sie oft ihre freie Tage in verschiedenen Sommercamps verbringen.

Projekt

Projektvorschlag: S werden ermutigt, ein Thema wie *Schüleraustausch, Sommercamps, Feriencamps, Au-pair-Mädchen* auszuwählen, zu recherchieren und darüber eine Präsentation in beliebiger Form zu machen.

Grammatik auf einen Blick

Hier wird die Grammatik aus Lektion 1 zusammengefasst: direkte und indirekte Fragen, Fragewort *welcher / welche / welches*, Determinativ *dieser / diese / dieses*, Sätze mit *obwohl*. Die indirekten Fragen sind neu. Machen Sie nochmals auf die Unterschiede zwischen direkten Fragen mit Fragewort und direkten Fragen ohne Fragewort aufmerksam.

Lösungen Arbeitsbuch

Übung 1

Europa-Gymnasium: 3; 4; 7
Bertacchi Schule: 1; 2; 5; 6

Übung 2

1. Das Europa-Gymnasium liegt in Salzburg.
2. Die Klasse 11B besteht aus 23 Schülerinnen und Schülern.
3. Die SchülerInnen der Klasse 11B sind 17 Jahre alt.
4. Am Europa-Gymnasium lernt man Englisch und Italienisch.
5. Die Klassensprecherin der Klasse 11B heißt Karen Strasser.
6. Frau Riefler ist die Italienischlehrerin.

Übung 3

Mögliche Lösungen:

Die Bertacchi-Schule ist in Italien am Comer See. Die Schule liegt in der Stadt Lecco. Eine Klasse, die 4A, nimmt an einem Schüleraustausch teil. In der Klasse gibt es 25 Schülerinnen und Schüler, und sie sind 18 Jahre alt. Die Klassensprecherin ist Daria Panzeri. In der Schule lernt man drei Fremdsprachen: Englisch, Deutsch und Spanisch, und Franco Barzaghi ist der Deutschlehrer.

Übung 4

Partnerschule; Interessante; Fremdsprache; Schüleraustausch; Kollege; Schülerinnen und Schüler; Unterricht; Sprachkenntnisse; Woche; Ausflug

Übung 5

1. Ich möchte wissen, wann du nach Salzburg fährst.
2. Kannst du mir sagen, wo du übernachtetest?
3. Ich frage mich, ob du am Unterricht teilnimmst.
4. Ich möchte wissen, warum Stefan so gut Italienisch spricht.
5. Weißt du, ob ihr einen Ausflug nach Wien macht?
6. Ich möchte wissen, ob du in Mozarts Geburtshaus warst.

Übung 6

1. Ich weiß nicht, wo Frau Riefler in Lecco gewohnt hat.
2. Ich weiß nicht, ob das Europa-Gymnasium in der Rainerstraße liegt.
3. Ich weiß nicht, was die Fahrt nach Salzburg gekostet hat.
4. Ich weiß nicht, wann die Schüler das Mozarthaus besuchen konnten.
5. Ich weiß nicht, ob du morgen zurückkommst.
6. Ich weiß nicht, wie lange die Schüler in Lecco geblieben sind.
7. Ich weiß nicht, wie das Wetter in Salzburg war.

Übung 7

Schüleraustausch

1. Wo? – In Frankreich, und zwar in Grenoble. (Sebastian)
2. Wie lange? – Zehn Tage. (Steffi)
3. Was? – Jeden Tag in die Schule gegangen. Viel Französisch gesprochen. (Florian)

4. Wohin in der Freizeit? – Tolle Ausflüge in die Schweiz, nach Genf und nach Lyon. (Markus)
5. Wann? – Partnerklasse kommt nächste Woche. (Lena)



Transkription

Interviewerin: *Sebastian, ich habe gehört, ihr habt einen Austausch gemacht.*

Sebastian: *Ja, wir haben unsere Partnerklasse in Frankreich, und zwar in Grenoble, besucht.*

Interviewerin: *Steffi, warst du auch dabei?*

Steffi: *Klar!*

Interviewerin: *Und wie lange seid ihr in Grenoble geblieben?*

Steffi: *Wir sind zehn Tage geblieben.*

Interviewerin: *Florian, erzähl doch mal, was ihr dort gemacht habt.*

Florian: *Wir sind jeden Tag in die Schule gegangen, haben natürlich viel Französisch gesprochen. Stimmt's, Markus?*

Markus: *Ja genau. Und wir haben auch tolle Ausflüge gemacht.*

Interviewerin: *Und wohin genau, Markus?*

Markus: *Wir sind zum Beispiel in die Schweiz gefahren, nach Genf und nach Lyon.*

Interviewerin: *Und sag mal Lena, wann kommt eure Partnerklasse nach Deutschland?*

Lena: *Sie kommt nächste Woche zu uns. Wir freuen uns alle darauf!*

Übung 8

Das gehört zu den Aufgaben eines Au-pair-Mädchens:	Das gehört nicht zu den Aufgaben eines Au-pair-Mädchens:
kochen; Staub saugen; bügeln; die Betten machen; die Wäsche waschen; mit den Kindern spielen	den Garten pflegen; auf die Oma aufpassen; das Auto waschen; einkaufen gehen

Übung 9

1. Welches; 2. Welche; 3. Welcher; 4. welche; 5. welchem; 6. welchen

Übung 10

1. Maria arbeitet bei Familie Horst.
2. Sie hat sich gefragt, ob sie sich gut mit ihrer Gastfamilie verstehen wird und ob sie Heimweh haben wird.
3. Ihre Gastfamilie ist eine tolle Familie.
4. Sie muss morgens die Kinder zur Schule bringen, die Wohnung aufräumen, Staub saugen und kochen.
5. Sie liest, sieht fern und lernt Deutsch.
6. Sie hat das Gefühl, dass sie zur Familie gehört.

Übung 12

	m.	f.	n.	Pl.
Nom.	der → dieser	die → diese	das → dieses	die → diese
Gen.	des → dieses	der → dieser	des → dieses	der → dieser
Dat.	dem → diesem	der → dieser	dem → diesem	den → diesen
Akk.	den → diesen	die → diese	das → dieses	die → diese

Übung 13

Diese; dieser; Diese; Diese; Diesen; Dieses; diesem; dieses

Übung 14

1. R; 2. F; 3. F; 4. F; 5. R; 6. F



Transkription

Der Sohn: *Mama, schau mal, ich habe gerade im Internet ein interessantes Angebot für ein Sommercamp gesehen. Ich bin sonst nicht so interessiert an Camps, aber die Ferien beginnen bald, und ich weiß überhaupt nicht, was ich machen soll. Dieses Camp finde ich aber super-interessant.*

Die Mutter: *Wieso denn? Was ist an diesem Camp so gut?*

Der Sohn: *Das Camp findet im Schwarzwald statt. Die Teilnehmer verbringen die ganze Zeit in der Natur. Und es dauert 15 Tage.*

Die Mutter: *Was meinst du mit „in der Natur“? Wo werdet ihr schlafen?*

Der Sohn: *Hier steht, wir müssen Schlafsäcke mitnehmen. Aber es gibt die Möglichkeit, in einer kleinen Pension zu übernachten, und dort werden wir auch essen. Zwei Mahlzeiten am Tag und ein Lunchpaket zum Mittagessen.*

Die Mutter: *Und wie ist die Freizeit organisiert? Ihr könnt doch nicht den ganzen Tag im Wald verbringen und wandern.*

Der Sohn: *Hier steht, man kann auch Deutsch lernen, drei Stunden am Vormittag, nur Konversationsstunden, keine Grammatik. Toll!*

Die Mutter: *Das klingt gut, aber eine Frage noch: Was kostet das alles?*

Der Sohn: *395€ für die Übernachtung und die Aktivitäten, aber fürs Essen muss man 350€ extra ausgeben.*

Übung 15

Datum: erste Woche August

Altersgruppe: 10–15 Jahre

Ort: Schwarzwald

Unterbringung: Matratzenlager

Aktivitäten: Deutschkurs, Tennis, Wandern, Ausflüge, Singen am Lagerfeuer

Kosten: 999 Euro

Anmeldung: maya.wolf@jugend.de bis zum 15. Juni

Übung 18

1. Obwohl ich viel zu tun habe, komme ich zu dir.
2. Obwohl das Parken vor der Schule verboten ist, parkt der Schuldirektor dort.
3. Obwohl Dario kein Deutsch spricht, will er in Berlin studieren.
4. Obwohl ich keine große Wohnung habe, lade ich viele Leute zur Party ein.
5. Obwohl das Wetter nicht so schön ist, machen wir ein Picknick.
6. Obwohl die Busfahrt acht Stunden dauert, ist sie nicht anstrengend.
7. Obwohl die Kinder müde sind, geht Maria mit ihnen spazieren.
8. Obwohl Sandro erst seit einem Jahr Deutsch lernt, hatte er in Salzburg keine Probleme.

Übung 19

Obwohl das Mädchen erst 14 Jahre alt ist, möchte es nächstes Jahr mit seinen Freunden Urlaub machen. Das Mädchen möchte nächstes Jahr mit seinen Freunden Urlaub machen, obwohl es erst 14 Jahre alt ist.

Übung 20

1. d; 2. e; 3. b; 4. a; 5. c

Obwohl Max krank ist, geht er in die Schule.

Obwohl Joachim viel von Computern versteht, hat er eine Fünf in Informatik.

Obwohl Maria nicht reiten kann, möchte sie ein Pferd.

Obwohl Peter Tennis trainiert hat, ist er nicht fit.

Obwohl Klara sehr viel fernsieht, findet sie genug Zeit zum Lernen.

Übung 21

1. im; 2. für; 3. zum; 4. für; 5. in der; 6. zum

Умем да...

Lesen

Die Schüler wohnen bei den Familien der österreichischen Schüler.

Im März 2010 waren die italienischen Schüler in Salzburg.

Hören

Wanderungen gemacht

Tiere beobachtet



Transkription

Oliver: *Wir waren in einer kleinen Pension untergebracht. Da wir immer unterwegs waren, hatten wir Lunchpakete dabei. Alle Aktivitäten hatten natürlich mit Natur und Naturschutz zu tun. Wir waren den ganzen Tag an der frischen Luft. Wir haben Wanderungen und Fahrradtouren gemacht und Tiere beobachtet. Zum Glück war das Wetter immer schön. Es hat nie geregnet!*

Lektion 2

Medien & Kommunikation

Sprachhandlungen: über neue technische Geräte sprechen und Informationen dazu geben, über soziale Netzwerke und deren Nutzung sprechen, über Lesegewohnheiten sprechen, deutsche Tageszeitungen

Strukturen: Konjunktiv Präteritum, Imperativ

2A Kennst du diese Geräte?

Übung 1

Leseverstehen: Das Lektionsthema wird anhand von Bildern und Texten eingeführt. S sehen sich Fotos an. L stellt Fragen wie z. B. *Kennt ihr alle diese Geräte? Welches Gerät habt ihr (nicht)? Wozu braucht man diese Geräte?* S lesen die Texte leise. L klärt anschließend unbekanntes Vokabular. S lösen in Partnerarbeit die Aufgabe.

Übung 2

S hören die Lösung zu Übung 1 und kontrollieren ihre Zuordnungen. L kann S im Anschluss die Sätze auch noch einmal laut vorlesen lassen. So wird der neue Wortschatz gefestigt.



Transkription

Der iPod ist das meistverkaufte Abspielgerät der Welt.

Das iPhone vereint drei Produkte in einem.

Google Glass kommt im Frühling 2014 auf den Markt.

Der Laptop bedeutet vor allem Flexibilität.

Das Navigationssystem führt den Nutzer zum gewünschten Ziel.

Der Plasmafernseher hat eine größere Bildfläche als herkömmliche Fernseher.

Übung 3

Leseverstehen: S lesen die Texte von Seite 18 noch einmal. S arbeiten dann in Partnerarbeit und beantworten die Fragen. L gibt Hilfestellung bei Schwierigkeiten. Die Ergebnisse werden im Plenum vorgetragen. Als weiterführende Schreibaufgabe können die Antworten auch aufgeschrieben werden.

1. Ein Plasmafernseher ist heller, farbenreicher, flacher und größer als der traditionelle Fernseher. Man kann ihn an die Wand hängen und so Platz sparen.
2. Mit einem iPod kann man bis zu 40.000 Songs speichern und auch Videodateien wiedergeben.
3. Dafür braucht man sogenanntes WLAN.
4. Das iPhone vereint drei Produkte in einem: ein Telefon, einen iPod und ein Internetgerät.
5. Das Navigationssystem ist für Autofahrer sehr nützlich, weil es ihnen hilft, leichter zum Ziel zu kommen.
6. An Google Glass ist revolutionär, dass man seinen Computer durch leichte Kopfbewegung, gesprochenes Wort oder mit einem integrierten Touchpad aktivieren kann.

Übung 4

S lesen zuerst die Namen und Berufe unter / neben den Sprechblasen. L fragt, wer welches Gerät für seinen Beruf / seinen Alltag gut gebrauchen kann und warum. Die Antworten werden an der Tafel notiert. Anschließend liest L die Sprechblasen und den dazugehörigen Namen vor. S raten, welches Gerät gemeint sein könnte. Ergebnisse und Vermutungen werden zum Schluss verglichen. Wenn S eine eigene Meinung zu den verschiedenen Geräten haben, kann eine Diskussionsrunde stattfinden.



Dazu passend: AB, ab S. 16, Übung 1-4

Übung 5

Leseverstehen: S sehen zunächst das Foto an und lesen die Unterschrift. Sie lesen auch die Frage in der Übungsaufgabe. Dann lesen sie in Einzelarbeit den Text,

L klärt den unbekanntes Wortschatz. Nach dem Lesen entscheiden sich S für eine Antwort und überprüfen sie im Plenum. L weist auf die Sätze *Ich hätte aber sehr gerne ein iPhone, das noch kleiner ist. Das wäre einfach super!* hin. S übersetzen die Sätze in die Muttersprache, L hilft dabei.

→ Konjunktiv II, S. 27

Übung 6

Leseverstehen und Vertiefung des Konjunktiv II: S lesen in Einzelarbeit die Sätze und bringen sie in die richtige Reihenfolge, um den Dialog zwischen Mutter und Sohn zu rekonstruieren. L hilft beim unbekanntes Wortschatz. Zur Korrektur wird die Aufnahme zu Übung 7 gehört.

1, 6, 4, 2, 7, 8, 5, 3

Übung 7

S hören den Dialog aus Übung 6 und überprüfen, ob ihre Lösung richtig ist. Während des Hörens unterstreichen S die Beispiele für den Konjunktiv II der Verben *haben* und *sein*.



Transkription

Chris: *Mama, ich hätte gern ein iPhone. Ich habe nur mein altes Handy, und es hat zu wenig Speicherplatz. Ich kann keine neuen Fotos machen!*

Mutter: *Aber du hast doch deine kleine Kamera.*

Du wolltest doch unbedingt so etwas zum Geburtstag haben! Was ist überhaupt ein iPhone?

Chris: *Ein super Gerät! Ich kann ins Internet gehen, telefonieren, Videos machen, Musik hören. Alles, was ich will!*

Mutter: *Und wie willst du damit lernen? Dann hättest du noch weniger Zeit zum Lernen! Du hättest dein iPhone immer in der Hand!*

Chris: *Aber nein. Ich verspreche es: Ich werde jeden Tag lernen und dir im Haushalt helfen.*

Mutter: *Und was kostet so ein Gerät? Das muss doch teuer sein.*

Chris: *Ja, billig ist es nicht. Aber ich wäre so glücklich!*

Mutter: *Na ja, wenn wir genug Geld haben, vielleicht.*

Übung 8

Argumente sammeln: L teilt die Klasse in zwei Gruppen und fordert sie auf, die Pro- bzw. Contra-Argumente aus

dem Dialog zu sammeln. Schließlich lesen S ihre Ergebnisse im Plenum vor.

Pro	Contra
<ul style="list-style-type: none"> - viel Speicherplatz für Fotos - Chris wäre so glücklich - mit dem iPhone kann man ins Internet gehen, telefonieren, Videos machen, Musik hören 	<ul style="list-style-type: none"> - teuer - nimmt viel Zeit in Anspruch; Chris hätte weniger Zeit zum Lernen - Chris hat schon eine Kamera

Übung 9

Festigung des Konjunktiv II: S machen in Einzelarbeit zwei Listen – in eine Liste tragen sie ein, was sie schon haben, und in die zweite, was sie gern hätten. L geht durch die Bankreihen, hilft und korrigiert. Einige S lesen ihre Listen im Plenum vor. Diese Übung kann auch als Klassenumfrage organisiert werden, indem L zwei Listen an der Tafel vorbereitet und die Antworten der S notiert.

Übung 10

Noch eine Übung zum Konjunktiv II: S verbinden in Einzelarbeit die Sätze, die die Realität ausdrücken, mit den Sätzen, die Wünsche wiedergeben. Die Korrektur erfolgt im Plenum.

1. d; 2. c; 3. a; 4. b

Übung 11

S sehen das Foto an und sprechen zunächst darüber. L kann Fragen wie *Wer ist auf dem Foto zu sehen? Wo sind diese Personen? Was machen sie?* usw. stellen. S beenden dann in Einzelarbeit die Sätze zu den Personen auf dem Foto. S äußern ihre Ideen im Plenum.

Übung 12

Schreibaufgabe: S stellen sich vor, dass sie den goldenen Fisch gefangen haben und dass er ihnen drei Wünsche erfüllen kann. Die Wünsche müssen mit *Ich hätte gern ...; Ich wäre gern ...; Ich möchte gern ...* beginnen. S schreiben ihre Wünsche auf Zettel, passen aber dabei auf, dass die anderen sie nicht sehen. L geht durch die Bankreihen, hilft beim fehlenden Wortschatz und korrigiert wo nötig. Nach dem Schreiben sammelt L die Zettel mit den Wünschen ein.

Übung 13

Diese Übung ist an Übung 12 angelehnt: Wenn L alle Zettel eingesammelt hat, mischt er sie und liest sie im

Plenum laut vor. S raten, wer welchen Zettel geschrieben hat.



Dazu passend: AB, ab S. 17, Übung 5–9

2B Bist du bei Facebook?

Übung 14

Einführung in das Thema „soziale Netzwerke“: L fragt *S Bist du bei Facebook?* S stellen so einen Zusammenhang zwischen dem Begriff *Facebook* und der Person aus Übung 14 her. S diskutieren in kleinen Gruppen, ob sie den Mann kennen. L gibt Hilfestellung. Als weiterführende Übung können S Mark Zuckerberg anhand der Informationen vorstellen.

Übung 15

Leseverstehen: S lesen den Text. L stellt die Frage *Warum ist Mark Zuckerberg in Deutschland?* S suchen die Antwort im Text (Er ist in Deutschland, um neue Anhänger zu werben). L notiert Antwort an der Tafel und erklärt die Struktur *um ... zu*. S lösen anschließend die R/F-Aufgabe allein. Vergleich im Plenum.

1. F; 2. F; 3. R; 4. R; 5. F

Übung 16

L fragt S, ob und warum sie bei Facebook sind, und lässt von den Schülern eine Liste mit Vor- und Nachteilen an der Tafel erstellen. S lesen dann die Texte alleine. Im Anschluss unterstreichen S die Struktur *um ... zu* in den Texten. Die Übung wird in Einzelarbeit durchgeführt. Die Ergebnisse werden im Plenum besprochen und eventuell korrigiert.

	Dafür?	Dagegen?	Warum?
Timo	x		Man kann mit vielen Menschen in Verbindung treten.
Sonja	x		Man kann mit vielen Leuten eigene Erfahrungen teilen.
Daniel		x	Es gibt viele andere Möglichkeiten, mit Leuten in Kontakt zu kommen.
Julian	x		Andere Nutzer können an seinem Leben teilnehmen.
Lara		x	Sie will nicht, dass Informationen über ihr Leben weitergegeben werden.

Übung 17

S fassen mündlich mit Hilfe der Tabelle aus Übung 16 die Meinungen der Jugendlichen zusammen. L ergänzt parallel die Liste mit Vor- und Nachteilen an der Tafel.

Übung 18

Übung zum freien Sprechen: L fordert S auf, so frei wie möglich zu sprechen und ihre Meinung zu sagen. L kann auf die Liste mit Vor- und Nachteilen an der Tafel verweisen, um S Sprechkanäle zu geben.



Dazu passend: AB, ab S. 19, Übung 10–13

Übung 19

Hörverstehen: Als Vorentlastung stellt L die Frage *Was tust du für deine Sicherheit bei Facebook?* und diskutiert darüber mit S (auch in der Muttersprache). Einige Stichwörter, wie *Zugang, persönliche Angaben, Freundschaftsanfrage, hochladen, Maßnahme, Datenschutz* werden an die Tafel geschrieben und geklärt. Vor dem Hören lesen S die Aussagen im Plenum vor, L sorgt dafür, dass sie verstanden werden. Dann wird die Aufnahme zweimal gehört und die Korrektur erfolgt im Plenum. L macht S auf die Form der Verben aufmerksam, S markieren Imperative in den Aussagen. L erklärt Regeln für Imperativ-Bildung.

→ Imperativ, S. 27




Transkription

Liebe Jugendliche, ihr wisst schon, wie interessant, aber auch riskant Facebook sein kann. Es ist deshalb sehr wichtig, dass man sich und seine eigene Privatsphäre schützt. Hier sind ein paar Tipps, die hierbei von Nutzen sein können. Viele Menschen schreiben auf ihrem Facebook-Profil alles über sich. Das sollte man aber nicht machen. Nicht alle Fremden sollen Zugang zu unseren persönlichen Angaben bekommen. Wenn man auch Freundschaftsanfragen von Menschen bekommt, die man nicht persönlich kennt, sollte man sie lieber nicht akzeptieren. Neue Fotos, besonders solche in Badesachen oder solche, die provokant wirken können, sollte man besser nicht hochladen. Die sollen in unserem Fotoalbum bleiben. Es ist auch sehr wichtig, dass man ab und zu kontrolliert, was die anderen auf unserem Profil sehen

können. Viele Jugendliche vergessen das, aber es ist eine gute Präventionsmaßnahme. Dass man die Freundesliste heimlich macht, kann man natürlich, aber das spielt keine Rolle für unsere Sicherheit bei Facebook. Aber dafür, wenn wir mit den Freunden kommunizieren, das heißt, worüber wir mit ihnen chatten, soll nicht für alle öffentlich sein. Manche Sachen bleiben am besten nur unter Freunden. Viele Jugendliche, aber auch Erwachsene haben schon eine schlechte Erfahrung damit gemacht. Oft bekommt man auch Nachrichten über Facebook, zum Beispiel, dass ein Lehrer krank ist und die Stunde am nächsten Tag ausfällt. In diesem Fall muss man etwas skeptisch sein. Dabei ist am wichtigsten, von wem die Nachricht kommt. Und natürlich soll man sich immer möglichst gut darüber informieren, was es Neues bei Facebook gibt, wenn es um Datenschutz geht.

Übung 20

S lesen zwei Nachrichten auf den Handy-Bildschirmen und entscheiden, welche Nachricht höflicher wirkt. L erklärt die Rolle des Konjunktiv II *könnte*-, *hätte*- als höfliche Bitte.

 Dazu passend: AB, ab S. 21, Übung 14–22

2C Zeitung vs. Internet

Übung 21

Leseverstehen: Als Vorentlastung stellt L die Frage *Was ist eine Boulevardzeitung?* S geben ihre Ideen und Vermutungen, L erklärt schließlich den Begriff anhand von Beispielen aus Zeitungen in Serbien. S lesen den Text in Einzelarbeit still und verbinden die Aussagen unter dem Text. Erst nach der Korrektur klärt L den unbekannten Wortschatz.

Landeskunde-Info: Der Text stellt die Bild-Zeitung vor. Die Bild-Zeitung ist die beliebteste Zeitung Deutschlands und hat auch die meisten Leser. Die Bild ist eine Boulevardzeitung. Die Zeitung fällt durch ihre großformatigen Schlagzeilen und großen Bilder auf. Im Vergleich zu anderen Tageszeitungen ist die Bild sehr preiswert. Jede größere Stadt in Deutschland hat in der Bild-Zeitung einen eigenen Regionalteil, in dem Lokalpolitik und Regionales zum Thema gemacht werden. Ansonsten zeichnet sich die Zeitung durch kurze und einfache Texte aus, die Emotionen beim Leser auslösen

sollen. Die Bild-Zeitung gehört zum Axel-Springer-Verlag mit Sitz in Berlin.

1. c; 2. e; 3. a; 4. d; 5. f; 6. b

Übung 22

Hörverständnisübung: L fragt, ob S die hier abgebildeten Zeitungen kennen. Eventuell bringt L deutschsprachige Zeitungen mit in den Unterricht und lässt S darin blättern. L sammelt neuen Wortschatz an der Tafel. Das kann das Hörverstehen erleichtern. Die Texte werden zweimal angehört. Das erste Mal hören S, ohne sich Notizen zu machen. Beim zweiten Mal füllen S die Tabelle aus. Ergebnisse werden im Plenum verglichen. L kann anschließend die Meinung der S einholen.

	Peter Weber, 40	Mark Becker, 26	Daniel Kohl, 19
Welche Zeitung?	Bild-Zeitung	Welt-Kompakt	Online Zeitungen (Süddeutsche oder Frankfurter Allgemeine)
Warum?	nicht sehr seriös, viele sensationelle Nachrichten	informiert sachlich, gut strukturiert, gutes Format	immer die aktuellsten Nachrichten



Transkription

Peter Weber: *Ich lese wenig Zeitung. Wozu denn? Es ist so praktisch, sich alle Informationen im Internet zu holen. Wenn etwas Besonderes passiert, dann schaue ich auf yahoo.de und habe sofort den aktuellen Stand der Dinge. Wenn ich eine Zeitung kaufe, dann die Bild-Zeitung. Ich muss aber zugeben: Sehr seriös ist die Bild-Zeitung nicht. Da stehen nämlich viel Klatsch und viele sensationelle Nachrichten drin.*

Mark Becker: *Ich habe nicht so viel Zeit und nicht so viel Platz, um in der U-Bahn eine komplette Zeitung zu lesen. Deshalb lese ich gern die Welt-Kompakt. Sie informiert sachlich, ist gut strukturiert und hat ein angenehmes Format. Alles in allem eine tolle Zeitung.*

Daniel Kohl: *Ich lese gern, aber dafür gleich eine Zeitung kaufen? Online ist mittlerweile fast alles verfügbar. Also ich schaue direkt online bei der Süddeutschen Zeitung oder der Frankfurter Allgemeinen vorbei. Da finde ich immer die aktuellsten Nachrichten.*

Übung 23

Freies Sprechen: L teilt die Klasse in mehrere Kleingruppen zu dritt oder zu viert. Zunächst machen sie eine Umfrage in der Gruppe, wie sich die Eltern und die Schüler selbst informieren, und dann notieren sie die Stichwörter. Nach einigen Minuten wechselt je ein Schüler die Gruppe und informiert anhand der mitgebrachten Notizen seine neue Gruppe über die gesammelten Informationen aus der alten Gruppe. L geht während beiden Phasen der Übung zu den Gruppen, hört zu, hilft und korrigiert wenn nötig.



Dazu passend: AB, ab S. 24, Übung 23–26

Zwischenstation 1

Übung 1

Hörverstehen: Als Vorentlastung wiederholt L den Wortschatz aus Lektion 1 zum Thema „Sprachreisen“. Die Wiederholung kann beispielsweise in Form eines Mind-Maps an der Tafel durchgeführt werden. Dann lesen S die Aussagen in der Übung und hören die Aufnahme zweimal. Die Korrektur erfolgt im Plenum.

1. F; 2. R; 3. R; 4. R; 5. F; 6. R



Transkription

Jonas: *Ich habe schon mal eine Sprachreise gemacht. Meine Eltern haben gedacht, dass meine Noten dadurch besser werden. Ich war insgesamt drei Wochen in Frankreich. Die Gruppe war ganz in Ordnung. Aber meine Gastfamilie war sehr anstrengend. Das Essen, das die Gastmutter gekocht hat, hat mir überhaupt nicht geschmeckt. Und ich habe sie überhaupt nicht verstanden. Meine Französischkenntnisse sind überhaupt nicht besser geworden. Im Unterricht habe ich mich gelangweilt. Aber das Freizeitangebot war super. Ich habe in den drei Wochen Surfen gelernt.*

Infobox Landeskunde

In dieser Rubrik können S in ihrer Muttersprache etwas über das alltägliche Leben ihrer Gleichaltrigen in deutschsprachigen Ländern lesen. Zu Lektion 2 wird dargestellt, welche Erfindungen aus den deutschsprachigen Ländern stammen und welche Medien die jungen Leute am meisten benutzen.

Projekt

Projektvorschlag: S werden ermutigt, einen Film- oder Musikstar auszuwählen, zu recherchieren und über ihn ein Plakat in Form eines Bravo-Zeitschrift-Artikels zu erstellen.

Grammatik auf einen Blick

Hier wird die Grammatik aus Lektion 2 zusammengefasst: Konjunktiv II und Imperativ.

Übung 2

Leseverstehen: L liest den Text einmal laut im Plenum vor, S hören zu und folgen dabei dem Text in den Lehrbüchern. Nach dem Lesen haben S noch etwas Zeit, in Einzelarbeit die benötigten Informationen im Text zu suchen, um zu entscheiden, ob die Aussagen unter dem Text richtig oder falsch sind. Die Korrektur erfolgt im Plenum. S korrigieren dabei die falschen Sätze.

1. R; 2. F; 3. R; 4. R; 5. R; 6. R; 7. F; 8. F

Übung 3

Schreiben: Als Schreibanlass dient ein Beitrag im Internet-Forum. S sollen eine Antwort schreiben und dabei einige Punkte bearbeiten. L geht durch die Bankreihen, hilft und korrigiert die geschriebenen Aufsätze.

Übung 4

Sprechen: Als Gesprächsanlass zeichnet L ein Assoziogramm wie im Beispiel an die Tafel. L und S oder zwei S sprechen einmal einen Beispieldialog im Plenum. In Partnerarbeit werden weitere Gespräche geführt. L geht durch die Bankreihen, hört den Dialogen zu, hilft und korrigiert wenn nötig.

Lösungen Arbeitsbuch

Übung 1

1. Mit dem Plasmafernseher kann man die beste Ton- und Bildqualität haben.
2. Mit Google Glass kann man durch Kopfbewegung Fotos machen.

3. Mit dem iPod kann man Tausende von Songs speichern und Videos sehen.
4. Mit dem Laptop kann man überall ins Netz gehen und arbeiten.
5. Mit dem iPhone kann man telefonieren, surfen, Musik hören und Videos sehen.
6. Mit dem Navigationssystem kann man den Standort bestimmen und die Fahrroute ermitteln.

Übung 2

2; 1; 1; 2; 2; 1; 2



Transkription

Patrick: *Hallo, ich heiße Patrick. Ich habe letztes Jahr den iPod Nano zum Geburtstag geschenkt bekommen und ich muss sagen, dass der ein hervorragender MP3-Player ist. Der Bildschirm zeigt brillante Farben, Videos werden fließend abgespielt, das Gerät bietet beste Musikqualität. Und auch das Design stimmt. Insgesamt ist der iPod also zu empfehlen. Einziger Nachteil: der Preis, 169 Euro. Nicht gerade billig. Aber der iPod ist schon was Besonderes ...*

Klaus Hauptmann: *Guten Tag. Mein Name ist Hauptmann, Klaus Hauptmann. Seit ein paar Wochen bin ich im Besitz eines iPhones. Ich bin einfach begeistert. Auf der Straße kann das iPhone meinen Standort in Sekunden erfassen und zeigt ihn in Google-Maps perfekt an. Mit dem iPhone kann man auch Videos aufnehmen und abspielen. Und die Kamera eignet sich durchaus für Schnappschüsse. Und noch etwas: Surfen mit dem iPhone ist ein ganz anderes Gefühl! Und natürlich kann man problemlos telefonieren!*

Übung 3

1. Ich werde ein Navigationssystem kaufen, denn mit ihm kann ich mich nicht verfahren.
2. Ich werde einen Laptop kaufen, denn mit ihm kann ich überall ins Netz gehen.
3. Ich werde einen iPod kaufen, denn mit ihm kann ich viele Songs speichern.
4. Ich brauche ein Handy, denn mit ihm kann ich immer erreichbar sein.
5. Ich werde eine Digitalkamera kaufen, denn mit ihr kann ich schöne Fotos machen.
6. Ich brauche einen PC, denn mit ihm kann ich E-Mails senden und chatten.

Übung 5

1. Dem Kind fehlt ein Ball. Es möchte gern einen Ball haben.
2. Dem Model fehlt eine Modeschau. Es möchte gern eine Modeschau haben.
3. Dem Journalisten fehlt ein Star. Er möchte gern einen Star haben.
4. Der Sekretärin fehlt ein Laptop. Sie möchte gern einen Laptop haben.
5. Dem Manager fehlt die Freizeit. Er möchte gern mehr Freizeit haben.
6. Den Schülern der Klasse 9a fehlt das Geld. Sie möchten gern mehr Geld haben.

Übung 6

1. Es hätte gern einen Ball.
2. Es hätte gern eine Modeschau.
3. Sie hätten gern mehr Geld.

4. Er hätte gern einen Star.
5. Sie hätte gern einen Laptop.
6. Er hätte gern mehr Freizeit.

Übung 7

	mögen	haben	sein
ich	möchte	hätte	wäre
du	möchtest	hättest	wärest
er, es, sie	möchte	hätte	wäre
wir	möchten	hätten	wären
ihr	möchtet	hättet	wäret
sie, Sie	möchten	hätten	wären

Übung 8

1. möchte; 2. wären; 3. Hättest; 4. Möchtest; 5. hätten;
6. wäre; 7. hätten; 8. möchtest

Übung 10

1. Obwohl Mark Zuckerberg wenig Zeit hat, macht er in Deutschland Werbung für Facebook.
2. Obwohl sich Leute für Mark interessieren, will er nicht alles sagen.
3. Obwohl Mark viel Geld hat, sieht er wie ein ganz normaler junger Mann aus.
4. Obwohl Mark sehr jung ist, ist er sehr reich und populär.
5. Obwohl ich bei Facebook registriert bin, habe ich nicht sehr viele Facebook-Freunde.

Übung 12

1. e; 2. b; 3. i; 4. j; 5. d; 6. c; 7. g; 8. h; 9. f; 10. a

Übung 13



Transkription

Interviewer: *Herr Zuckerberg, Sie sind sehr jung. Wann sind Sie geboren?*

Mark Zuckerberg: *Ich bin am 14.5.1984 geboren.*

Interviewer: *Und wo genau?*

Mark Zuckerberg: *In Dobbs Ferry. Das liegt im Bundesstaat New York.*

Interviewer: *Wo haben Sie studiert?*

Mark Zuckerberg: *Ich habe an der Harvard University studiert. Aber ohne großen Erfolg.*

Interviewer: *Und warum?*

Mark Zuckerberg: *Weil ich nach vier Semestern das Studium aufgegeben habe.*

Interviewer: *Sie haben also keinen Studienabschluss. Und wieso?*

Mark Zuckerberg: *Ich hatte mit meinem neuen Projekt eine Menge zu tun.*

Interviewer: *Sie meinen Facebook, nicht wahr?*

Mark Zuckerberg: *Genau das. Im Jahr 2004 war es dann soweit. Ich habe Facebook gegründet.*

Interviewer: *In den Medien hört man, dass das Unter-*

nehmen Facebook ein Vermögen wert ist. Darf ich fragen, wie viel?

Mark Zuckerberg: Facebook hat im Moment einen Gesamtwert von 15 Mrd. Dollar.

Interviewer: Und können Sie uns sagen, wie viel Geld Sie auf Ihrem Konto haben?

Mark Zuckerberg: Das will ich nicht verraten. Ich kann aber sagen, dass ich der jüngste zur Zeit lebende Milliardär der Welt bin.

Interviewer: Dann wohnen Sie bestimmt in einer schönen Villa mit Garten und Pool, oder?

Mark Zuckerberg: Nein, ich wohne in einem kleinen Apartment in San Francisco.

Interviewer: Herr Zuckerberg, vielen Dank für das Interview.

Mark Zuckerberg: Bitte sehr.

Übung 14

1. kommen Sie; 2. besuchen Sie; 3. probieren Sie; 4. trinken Sie; 5. kaufen Sie; 6. fahren Sie

Übung 15

1. Rauchen Sie bitte hier nicht!
2. Fahren Sie bitte hier kein Auto!
3. Trinken Sie bitte hier keinen Alkohol!
4. Benutzen Sie bitte hier kein Handy!
5. Parken Sie bitte hier nicht!
6. Essen Sie bitte hier nicht!

Übung 16

Geben Sie mir bitte eine Schokolade.
Lassen Sie uns hier spielen.
Bringen Sie mir bitte ein Glas Wasser.
Holen Sie mir bitte ein Stück Torte.

Übung 17

2; 6; 7

Übung 18

1. Steht auf!
2. Setzt euch!
3. Nehmt eure Bücher!
4. Kontrolliert eure Aufgaben!
5. Macht nicht so viel Lärm!
6. Konzentriert euch!
7. Seid ruhiger!
8. Kommt nicht zu spät in die Stunde!

Übung 19

1. Du musst pünktlich sein.
2. Du musst die Jacke mitnehmen.
3. Du musst mehr lernen.
4. Du musst in die Bibliothek gehen.
5. Du musst früh aufstehen.

Übung 20

Schlaf; steh ... auf; Frühstücke; Lern; Telefoniere; Gib; sei

Übung 21

	2. Person Sing.	2. Person Pl.	3. Person Pl.
kommen	Komm!	Kommt!	Kommen Sie!
lernen	Lern!	Lernt!	Lernen Sie!
laufen	Lauf!	Lauft!	Laufen Sie!
helfen	Hilf!	Helft!	Helfen Sie!
geben	Gib!	Gebt!	Geben Sie!
fernsehen	Sieh ... fern!	Seht ... fern!	Sehen Sie ... fern!
verstehen	Versteh!	Versteht!	Verstehen Sie!
sein	Sei!	Seid!	Seien Sie!

Übung 22

1. bring ... mit; 2. hängt; 3. laden ... ein; 4. schreib; 5. kauft; 6. holen

Übung 24

1. R; 2. R; 3. R; 4. F; 5. F; 6. R; 7. F



Transkription

Interviewer: *Hallo liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. Die Frage, die wir heute zur Diskussion stellen, lautet: Ist das Internet ein Massenmedium? Das heißt, benutzen viele Leute das Internet? Wir haben Herrn Klaus Vogeler, Professor für Informatik an der Technischen Universität Berlin, in unser Studio eingeladen. Also, Herr Professor, ist Internet ein Massenmedium?*

Professor Vogeler: *Jeder weiß, was Internet ist, klar. Aber nicht jeder nutzt es. Eine Studie von meinen Mitarbeitern und mir ist zu einem erstaunlichen Ergebnis gekommen: Nur die Hälfte, also circa 50% aller Deutschen, sind regelmäßig im Internet unterwegs.*

Interviewer: *Das bedeutet also, dass 50% der Deutschen nur gelegentlich surfen bzw. ins Netz gehen.*

Professor Vogeler: *Genau! Die Hälfte der Befragten benutzen ihren PC vielleicht einmal im Jahr oder sogar nie! Und noch etwas Interessantes ist aus meiner Studie hervorgegangen: Circa zwei Drittel der Deutschen haben noch nie online eingekauft.*

Interviewer: *Erstaunlich! Und wie ist das zu erklären?*

Professor Vogeler: *Möglicherweise liegt das an dem Alter der Computernutzer. Viele Deutsche sind über 50 Jahre alt und haben eine skeptische Einstellung zum Online-Einkauf. Das Risiko ist ihnen zu hoch. Sie haben Angst, dass etwas schief geht. Also gehen sie lieber ins Geschäft, zahlen bar an der Kasse, auch wenn das manchmal teurer ist.*

Interviewer: *Ich verstehe. Aber gibt es vielleicht auch andere Gründe, warum viele Deutsche nicht so gern im Internet surfen?*

Professor Vogeler: *Ein weiterer Grund könnte aber auch die fehlende Zeit sein. Im Durchschnitt hat jeder Deutsche etwa drei Stunden Freizeit. In dieser Zeit gehen die meisten Menschen lieber zum Sport, fahren Fahrrad oder treffen sich mit Freunden.*

Interviewer: *Vielen Dank, Herr Professor, für Ihre Einschätzung.*

Professor Vogeler: *Bitte, bitte.*

Übung 26

1. In der Bild-Zeitung sind viele Fotos und kurze Texte zu finden.
2. Auf der Titelseite der Bild-Zeitung stehen große Schlagzeilen oder Schlagwörter.
3. Täglich werden 3,2 Millionen Exemplare der Bild-Zeitung verkauft.
4. Die FAZ erscheint in Frankfurt.
5. Die FAZ ist bekannt für Artikel, die in Deutschland für große Diskussion gesorgt haben.
6. Die Welt wurde in Hamburg gegründet / erschien erstmals in Hamburg (o.ä.).
7. Die Redaktion von Die Welt arbeitet in Berlin.
8. Die Kultur spielt eine wichtige Rolle für die SZ.
9. Der Sonderteil der SZ ist das SZ-Magazin.
10. 446.000 Menschen kaufen täglich die SZ.

Умем да...

Lesen

F; R; R

Hören

F; R; R; R



Transkription

In den Schulen in Bayern gibt es kein Problem mit klingelnden Handys mehr. Es ist nämlich verboten, Handys zu benutzen. Schüler dürfen ihr Handy zwar mit in die Schule nehmen, sie dürfen es aber nicht anschalten. Warum diese strenge Regel? Das Piepsen und Summen in den Unterrichtsstunden stört die Lehrer sehr. Sie sagen, sie können sich überhaupt nicht konzentrieren. Viel schlimmer ist aber, dass die Schüler im Unterricht mit den Handys Musik hören oder Videos sehen. Sie hören dem Lehrer überhaupt nicht zu.

Lektion 3

Menschen rund um uns

Sprachhandlungen: Menschen beschreiben, Kleidung benennen, über andere Personen und deren Lebensstile sprechen, Meinung äußern.

Strukturen: Deklination der Adjektive, Nomen im Genitiv, Verben mit Präpositionen

3A Lebensstile

Übung 1

Einstieg in das Lektionsthema: Vor dem Lesen betrachten S die Fotos. L schreibt die Überschriften der Texte an die Tafel und fordert S auf, Erklärungen für die Wörter zu finden. L kann S mit Fragen wie z. B. *Was ist ein alternativer Typ? Wie lebt er? Was ist für einen Karrieretypen am wichtigsten? Wo arbeitet ein Karrieretyp? Wie ist die Lebensphilosophie eines Punkers?* ins Thema einführen. S lesen die Texte leise. Anschließend klärt L unbekanntes Wortschatz. S lösen die Zuordnungsübung in Einzelarbeit. Kontrolle im Plenum.

Till wohnt mit anderen Leuten auf einem Bauwagplatz.

Sebastian startet seine Karriere als Juniorassistent.

Sören ist gegen die Konsumgesellschaft.

Ramona will mit ihrem Piercing provozieren.

Jessica träumt von einem Leben mit viel Luxus.

Sylvia genießt die Zeit in ihrem Atelier.

Übung 2

Leseverstehen: Die Klasse wird in fünf Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe liest einen Text noch einmal. Anschließend berichtet ein S aus jeder Gruppe. Weiterführend können S für jedes Foto aus Übung 1 einen Steckbrief schreiben. So werden die wichtigsten Informationen noch einmal verschriftlicht.



Dazu passend: AB, ab S. 28, Übung 1–5

Übung 3

Wortschatzerweiterung: L bittet S, die Adjektive zu lesen. Entweder erklärt L die unbekanntes Wörter oder S finden die Bedeutung mit Hilfe eines Wörterbuchs.

Dann ordnen S in Partnerarbeit die Adjektive den Personen zu. Bei Unsicherheit können S die Texte aus Übung 1 nochmals lesen. Kontrolle im Plenum. Für die Lösungen kommen hier mehrere Möglichkeiten in Frage. Die Zuordnung bietet so auch Stoff für eine Diskussion im Plenum.

Mögliche Lösungen:

Till	Sebastian	Ramona und Sören	Jessica	Sylvia
unkonventionell	konventionell	extravagant	egozentrisch	fantasievoll
dynamisch	konservativ	energisch	gut aussehend	romantisch
intelligent	ordentlich	lebenslustig	kultiviert	kreativ
	ambitiös		elegant	sensibel

Übung 4

Adjektivdeklination im Nominativ: In dieser Übung wird die Deklination der Adjektive aufgegriffen und nochmals geübt. Gleichzeitig wird die Frage *Was für ein ...?* eingeführt. L lenkt die Aufmerksamkeit auf die Farben bzw. die entsprechenden Endungen der Adjektive. S arbeiten in Partnerarbeit und stellen sich gegenseitig Fragen. S benutzen die Adjektive aus Übung 3. Zur Kontrolle können S verschiedene Dialoge im Plenum vorsehen.

→ *Was für ein / Was für eine*, S. 39

Übung 5

Vertiefung der Frage *Was für ein/eine ...?:* L bringt einen kleinen Ball mit in den Unterricht. L wirft den Ball einem/einer S zu und fragt *Was für ein Typ / eine Person / ein Mädchen bist du?* S fängt den Ball und antwortet. Dann wirft S den Ball einem/einer anderen S zu.

Übung 6

Vertiefung der Adjektivdeklination mit unbestimmtem Artikel: S machen zunächst Notizen über ihre besten Freunde/Freundinnen. Diese Übung kann als Ratespiel organisiert werden. S spricht über seinen besten Freund / seine beste Freundin, die anderen S raten, wer das ist.

Übung 7

Einführung der Adjektivdeklination mit bestimmtem Artikel: L lenkt die Aufmerksamkeit auf die Adjektive und die Endungen. L hebt hervor, dass die Adjektive unabhängig vom Artikel immer auf -e enden. S schreiben die Sätze in Einzelarbeit auf. Zur Kontrolle können die Sätze von einzelnen S an die Tafel geschrieben werden.

Der alternative Typ heißt Till. Die kreative Frau heißt Sylvia. Die unkonventionelle Person ist Ramona. Der konservative Mann ist Sebastian. Die gutaussehende Frau heißt Jessica.

Übung 8

Systematisierung der Deklination: Die Tabelle wird im Plenum ergänzt. Es handelt sich um die Adjektivdeklination mit bestimmtem bzw. unbestimmtem Artikel im Nominativ. L weist S auf die Endungen im Plural hin.

→ Deklination der Adjektive, Nominativ, S. 39

Nominativ		
maskulin	ein <u>alternativer</u> Typ	der <u>alternative</u> Typ
neutrum	ein <u>romantisches</u> Mädchen	das <u>romantische</u> Mädchen
feminin	eine <u>kreative</u> Frau	die <u>kreative</u> Frau
Plural	<u>extravagante</u> Personen	die <u>extravaganten</u> Personen

Übung 9

Hörverstehen: S lesen noch einmal den Text über Ramona und Sören auf Seite 30. L stellt Fragen wie z. B. *Was sind die Merkmale eines Punkers? Wie ist Sörens Einstellung zur Konsumgesellschaft? Wie findet ihr Sörens Frisur? Möchtet ihr auch so eine Frisur haben?* L spielt das Interview zweimal vor. Beim ersten Mal hören S nur zu. Beim zweiten Mal kreuzen S die richtige Antwort an. Kontrolle im Plenum. Weiterführend können S ein Rollenspiel mit Hilfe des Interviews machen. Dafür kann L die Transkription des Interviews an S verteilen.

1. gefärbt; 2. lässt sich die Haare von Ramona machen; 3. bezahlt Sören nur 10 Euro; 4. sollen Klamotten billig und praktisch sein; 5. Party jeden Tag; 6. ist für Sören ein Albtraum



Transkription

Interviewerin: *Sören, deine Frisur ist ja total heiß! Du bist quasi ein Punker. Sehe ich das richtig?*

Sören: *Ja, es sieht so aus.*

Interviewerin: *Und wie hält die Frisur?*

Sören: *Mit jeder Menge Haarspray.*

Interviewerin: *Und die Haare sind getönt, oder?*

Sören: *Nicht getönt, sondern gefärbt.*

Interviewerin: *Verstehe. Wie oft musst du das machen?*

Sören: *Ein- bis zweimal im Monat.*

Interviewerin: *Und was kostet das? Gibst du viel Geld dafür aus?*

Sören: *Nein, die Farbe kostet 10 Euro. Ich lasse mir meine Haare von meiner Freundin Ramona machen.*

Interviewerin: *Sören, wie wichtig sind Klamotten für dich?*

Sören: *Eigentlich nicht so wichtig. Hauptsache billig und ich habe was an, damit ich nicht friere ...*

Interviewerin: *Willst du mit deinem Look, deinem Aussehen provozieren?*

Sören: *Ja, klar, das will jeder Punker mit seinem Aussehen.*

Interviewerin: *Sören, wie ist deine Lebensphilosophie als Punker?*

Sören: *Jeden Tag mit Freunden abhängen, was trinken und so ...*

Interviewerin: *Was erwartest du vom Leben?*

Sören: *Nicht viel. No Future!*

Interviewerin: *Hast du manchmal so eine Wut im Bauch?*

Sören: *Ja ... gegen den Staat, das System, die Gesellschaft, die Polizei.*

Interviewerin: *Wie stellst du dir deine ideale Gesellschaft vor?*

Sören: *Anarchie, jeder kann tun und lassen, was er will. Kein Zwang zu arbeiten. Wer arbeiten will, der kann arbeiten. Aber sonst ...*

Interviewerin: *Angenommen, du würdest jeden Morgen um 6 Uhr aufstehen, in den Bus steigen und zur Arbeit fahren ... kommst dann todmüde zurück. Albtraum oder Sehnsucht?*

Sören: *Albtraum, absoluter Albtraum!*

Interviewerin: *Sören, danke für das Gespräch.*



Dazu passend: AB, ab S. 29, Übung 6–10

3B Mode für jeden Typ

Übung 10

Wortschatzerweiterung: S lesen leise die Begriffe für die Kleidungsstücke und L klärt wenn nötig unbekanntes Wortschatz. L bittet S nun, die Zeichnungen eine Minute lang anzusehen. S schließen die Bücher und L fragt nach den Kleidungsstücken auf den Zeichnungen. L achtet darauf, dass S in vollständigen Sätzen antworten. So werden die Adjektivendungen im Akkusativ wiederholt.



Dazu passend: AB, ab S. 31, Übung 11

Tipp: Sie können diese Übung auch mit Ihren Schülern durchführen. Wählen Sie einen Schüler / eine Schülerin aus und schicken Sie den Schüler / die Schülerin vor die Tür. Fragen Sie nun die anderen Schüler, was er/sie anhat. Bitten Sie den Schüler / die Schülerin wieder herein und überprüfen Sie gemeinsam mit den Schülern die Antworten.

Übung 11

Adjektivdeklinaton im Akkusativ: Die Struktur wird hier noch einmal aufgegriffen und eingeübt. L lenkt die Aufmerksamkeit auf die Farben bzw. die entsprechenden Endungen der Adjektive. Die Übung wird im Plenum durchgeführt, wobei die evtl. noch unbekanntes Adjektive erklärt werden.

Till hat einen grünen Pullover an.
 Ramona hat eine schwarze Lederjacke an.
 Jessica hat einen gewagten Minirock an.
 Sylvia hat bequeme Sandalen an.
 Ramona hat ein originelles T-Shirt an.
 Sebastian hat ein graues Hemd an.
 Sebastian hat eine elegante Krawatte an.
 Till hat abgetragene Jeans an.

Übung 12

Vertiefung Adjektivdeklinaton im Akkusativ: S arbeiten in Partnerarbeit und stellen sich gegenseitig Fragen. L geht durch die Reihen und kontrolliert die korrekte Durchführung der Übung. Bei der Kontrolle im Plenum kann L auf die Intonation der Fragen achten.

Übung 13

S benennen alle Kleidungsstücke mit Artikel. Dann erklärt L die Adjektive im Kasten. Danach stellt L Fragen wie z. B. *Wie findet ihr die grüne Hose? Wie findest du die sportlichen Stiefel?* und notiert die Fragen an der Tafel. Anschließend sprechen S in Partnerarbeit über die Kleidungsstücke. Um die Übung weiterzuführen, kann L Modezeitungen oder Modekataloge in die Klasse mitbringen. Daraus können S weitere Kleidungsstücke auswählen und sich darüber austauschen.

Übung 14

Systematisierung der Deklination: Die Tabelle wird im Plenum ergänzt. Es handelt sich um die Adjektivdeklinaton mit bestimmtem bzw. unbestimmtem Artikel im Akkusativ.

→ Deklination der Adjektive, Akkusativ, S. 39

Akkusativ		
maskulin	einen <u>blauen</u> Anzug	den <u>blauen</u> Anzug
neutrum	ein <u>weißes</u> T-Shirt	das <u>weiße</u> T-Shirt
feminin	eine <u>elegante</u> Jacke	die <u>elegante</u> Jacke
Plural	bequeme <u>Sandalen</u>	die <u>bequemen</u> Sandalen



Dazu passend: AB, ab S. 31, Übung 12–22

3C Die Meinung der anderen

Übung 15

Leseverstehen: L weist darauf hin, dass die fünf Personen schon aus Teil 3A der Lektion bekannt sind. L kann dann unbekanntes Wortschatz klären. S lesen die Aussagen leise und ordnen die Texte den Fotos zu. Kontrolle im Plenum. In jedem Text gibt es einen Satz mit einem Verb mit Präposition, L fordert S auf, diese zu markieren, und erklärt ihre Bedeutung und die Rolle der Präposition.

→ Verben mit Präpositionen, S. 39

1 D; 2 E; 3 B; 4 A; 5 C

Übung 16

S lesen die Texte noch einmal und sammeln die entsprechenden Präpositionen zu den genannten Verben. Kontrolle im Plenum.

träumen von; sich engagieren für; sich freuen auf;
 sich inspirieren von; gehören zu; sich gewöhnen an

Übung 17

Festigung der Verben mit Präpositionen: S verbinden die Fragen mit den passenden Antworten in Einzelarbeit. L weist auf die Verbindung zwischen dem Fragewort und der Präposition hin, verzichtet in diesem Moment aber auf eine tiefergehende/genauere Erklärung. Kontrolle im Plenum.

1. b; 2. e; 3. a; 4. c; 5. d



Dazu passend: AB, ab S. 36, Übung 23–25

Übung 18

Hörverstehen: Vor dem Hören lenkt L die Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Lebensstile durch Fragen wie z. B. *Wer von den fünf Typen ist euch am sympathischsten? Warum? Möchtet ihr in einer Firma Karriere machen oder lieber Künstler/Künstlerin werden? Hast du etwas gegen Punker und Alternative? Kannst du dir ein Leben wie das von Sören und Ramona vorstellen?* S hören die Texte zweimal. L stoppt nach jeder Stellungnahme kurz, damit S Notizen machen können.

Peter Asbrand, 46, glaubt, die Künstler sehen die Welt anders.

Rita Hoffmann, 30, kennt viele Mädchen wie Jessica. Klaus Wolf, 38, arbeitet momentan weniger und hat mehr Zeit für sich.



Transkription

Peter Asbrand: *Hallo, ich bin Peter. Also ... Ich beneide Typen wie Sylvia, die eine künstlerische Ader haben. Als junger Mann träumte ich auch von einer Karriere als Musiker oder Schriftsteller. Leider ist nichts daraus geworden. Künstler haben eine ganz andere Einstellung zum Leben als die „normalen“ Bürger. Sie sind so empfindsam, sehen die Welt mit anderen Augen ... Klar, das Leben eines Künstlers ist nicht immer einfach, aber bestimmt interessanter als das Leben eines gewöhnlichen Bankangestellten. Übrigens, ich arbeite bei der Dresdner Bank.*

Rita Hoffmann: *Hallo, ich bin Rita. Oberflächliche Mädchen wie Jessica kenne ich viele. Es sind meistens gut aussehende Mädchen, die aber nicht viel im Kopf haben. Für sie gibt es nur eines: Immer das Schönste und Teuerste kaufen, um das Gefühl zu haben, man ist „wer“! Das glamouröse Leben der*

berühmten Schauspielerinnen und Pop-Sängerinnen ist ihr Vorbild. Ich finde, solche Typen sollten das Buch „Haben oder sein“ von Erich Fromm lesen.

Klaus Wolf: *Hallo, ich bin der Klaus. Ich war früher auch so ein Typ wie Sebastian, ich wollte unbedingt Karriere machen, habe alles geopfert, um Chef eines großen Konzerns zu werden. Der Preis war aber für mich zu hoch: Jeden Tag Überstunden, viele Wochenenden im Büro, keine Freizeit mehr, ich war mit meinen Gedanken immer bei den vielen Sachen, die ich erledigen musste. Jetzt habe ich eine ganz normale 35-Stunden-Woche, verdiene zwar weniger, habe aber Zeit für mich.*

Übung 19

Einführung der Nomen im Genetiv: Zunächst lösen S die Aufgabe in Einzelarbeit. L hilft beim unbekanntem Wortschatz. Nach der Kontrolle weist L auf die Formen und die Funktion des Genetivs hin.

→ Nomen im Genetiv, S. 39

1. c; 2. e; 3. b; 4. a; 5. d

Übung 20

Schreibaufgabe: Als Vorbereitung für das Schreiben sammeln S zuerst Notizen über Vorteile und Nachteile verschiedener Lebensstile. Schließlich bearbeiten S die Aufgabe in Einzelarbeit. Wenn die Zeit nicht reicht, eignet sich diese Aufgabe auch als Sprechübung.



Dazu passend: AB, ab S. 37, Übung 26–28

Infobox Landeskunde

In dieser Rubrik können S in ihrer Muttersprache über das alltägliche Leben ihrer Gleichaltrigen in deutschsprachigen Ländern lesen. Zu Lektion 3 werden verschiedene Lebensstile in den deutschsprachigen Ländern dargestellt.

Projekt

Projektvorschlag: S werden ermutigt, über eines der folgenden Themen zu recherchieren: alternativer Lebensstil, Karrieretypen, Punker, Luxusmädchen, Mode in Deutschland oder Trachtenmode. Über das ausgewählte Thema können sie eine Präsentation in beliebiger Form machen.

Grammatik auf einen Blick

Hier wird die Grammatik aus Lektion 3 zusammengefasst: Deklination der Adjektive, Nomen im Genitiv,

Verben mit Präpositionen. Alle Deklinationen werden eingeführt und behandelt. L sollte bei Aufgaben zum freien Sprechen immer auf die korrekte Deklination achten.

Lösungen Arbeitsbuch

Übung 1

Sebastian; Till; Till; Sebastian; Sebastian; Till; Sebastian

Übung 2

Pro: provokantes Aussehen; Piercing; abstehende, gefärbte Haare

Contra: Konventionen; Rechtsradikale; Gesellschaft

Übung 3

Mögliche Lösung:

1. Luxus ist für Jessica sehr wichtig.
2. Paris Hilton ist Jessicas Idol.
3. Jessica macht für ihr gutes Aussehen alles, was sie kann: Fitnessstudio, Solarium, gesunde Ernährung.
4. Beruflich ist Jessica Verkäuferin in einer Modeboutique in Düsseldorf.

Übung 4

Kunst und Malerei; Motive; China; inspirieren; Atelier; zeigt

Übung 5

1. d; 2. e; 3. g; 4. i; 5. a; 6. j; 7. h; 8. b; 9. f; 10. c

Übung 6

kaufen, gehen, trinken, essen, fahren, sehen, schlafen, nehmen, machen

Übung 11

Damenbekleidung: das Kostüm, das Abendkleid, der Rock, die Stiefel, die Hülthose, die Bluse

Herrenbekleidung: der Anzug, das Hemd, der Pullover

Sportbekleidung: das Polohemd, die Tennisschuhe, das Sweatshirt, der Trainingsanzug, der Anorak

Bademode: der Bikini, der Badeanzug, die Badehose

Nachtwäsche: der Pyjama, das Nachthemd

Übung 12

Ich trage eine elegante Bluse. Ich ziehe ein zerrissenes T-Shirt an. Ich trage einen sportlichen Pullover. Ich ziehe modische Stiefel an. Ich trage einen schwarzen Minirock. Ich ziehe einen extravaganten Mantel an. Ich trage eine weiße Hose. Ich ziehe ein schickes Top an. Ich trage bequeme Freizeitschuhe.

Übung 14

1. 40 Euro; 2. 95 Euro; 3. 119 Euro; 4. 27 Euro; 5. 39 Euro; 6. 170 Euro; 7. 210 Euro; 8. 68 Euro

Übung 15

gelbe; karierte; rosarote; altmodischen; enge; sportliche; buntes

Übung 16

1. Am; 2. im; 3. Vor; 4. vor; 5. Am; 6. im

Übung 20

1. R; 2. F; 3. R; 4. R; 5. F

1. F; 2. R; 3. F; 4. R; 5. R

Übung 21

ein ovales Gesicht, abstehende Ohren, ein großer Mund, eine kleine Nase, schmale Augen, ein rundes Gesicht, kurze Haare, lange Haare, blaue Augen, ein dicker Mund

Übung 22

Mögliche Lösung:

Der Mann auf Bild A hat ein quadratisches Gesicht, kleine Augen, einen großen Mund und kurze Haare.

Das Mädchen auf Bild B hat ein ovales Gesicht, große Augen, einen kleinen Mund und lange Haare.

Die Frau auf dem Bild C hat ein rundes Gesicht, kleine Augen, dicke Lippen und kurze Haare.

Der Mann auf Bild D hat ein rundes Gesicht, große Augen, einen kleinen Mund und kurze Haare.

Übung 23

1. c; 2. d; 3. a; 4. b

Übung 24

1. Für; 2. Zu; 3. An; 4. Von

Übung 25

Mögliche Lösung:

1. Sie träumen von einem glücklichen Zusammenleben.
2. Die Eltern gewöhnen sich an ihre Kinder.
3. Der Ferrari gehört zu den Statussymbolen.
4. Wir müssen uns für den Umweltschutz engagieren.

Übung 26

1. e: Die Kamera gehört der Journalistin. Das ist die Kamera der Journalistin.
2. c: Die Spielsachen gehören den Kindern. Das sind die Spielsachen der Kinder.
3. a: Das Buch gehört der Deutschlehrerin. Das ist das Buch der Deutschlehrerin.
4. b: Die Gitarre gehört dem Popsänger. Das ist die Gitarre des Popsängers.
5. d: Das Auto gehört dem Taxifahrer. Das ist das Auto des Taxifahrers.

Übung 27

1. Das ist das Auto einer Managerin.
2. Das ist der Artikel eines Reporters.
3. Das ist die Klasse des Deutschlehrers.

4. Das ist das Handy des Mädchens.
5. Das sind die Klassenarbeiten der Schüler.

Übung 28

Das ist das Handy des Direktors, des Professors, der Sekretärin, des Musikers, des Kindes, des Mädchens, des Opas, der Oma, der Schülerin, des Studenten, des Polizisten, des Architekten.

Das ist der Laptop meines Bruders, meiner Schwester, meines Freundes, meiner Cousine, meiner Tante, meines Onkels, meiner Freunde, meines Kollegen, meines Kameraden, meiner Eltern.

Умем да...

Lesen

F; F

Hören

Christa braucht den Komfort ihrer Wohnung. .



Transkription

Christa Lang: *Guten Tag, ich heiße Christa. Wie kann man in einem Bauwagen leben? Für mich ist das eine Horrorvision! Ich brauche den Komfort meiner gemütlichen Wohnung. Ich kann überhaupt nicht nachvollziehen, warum Typen wie Till so alternativ leben wollen. Was ist eigentlich schlecht an einem komfortablen Leben?*

Lektion 4

Unsere Welt

Sprachhandlungen: sich über Umweltschutz informieren und danach darüber diskutieren, über neue Technologien sprechen

Strukturen: Superlativ, Abkürzungen, Infinitiv mit *zu*

4A Tierschutz

Übung 1

Leseverstehen: Als Einstieg in das Thema „Tierschutz“ diskutieren S im Plenum (auch in der Muttersprache) über Fragen wie *Was ist Umweltschutz bzw. Tierschutz? Welche europäischen Tiere sind bedroht? Kennt ihr ein paar Organisationen, die sich für Tiere engagieren?* L notiert neuen Wortschatz an der Tafel und erklärt die Bedeutung. S lesen den Text still und entscheiden, ob die Aussagen zum Text richtig oder falsch sind. Kontrolle im Plenum. L weist auch auf die Superlativformen hin.

→ Superlativ der Adjektive, S. 49

1. R; 2. F; 3. R; 4. F; 5. R; 6. R

Übung 2

Leseverstehen – Vertiefung: Die Fragen werden im Plenum gelesen und erklärt. S denken einige Minuten darüber nach und antworten dann, ebenfalls im Plenum. Es ist sinnvoll, die Antworten auch schriftlich in den Heften festzuhalten. Wenn die Unterrichtszeit nicht reicht, eignet sich diese Übung auch als Hausaufgabe.

1. Wale können über 30 Meter lang und bis zu 200 Tonnen schwer werden.
2. Wale leben im Meer.
3. *Greenpeace* ist eine Umweltorganisation.
4. Den toten Wal hat man mit einem Transporter von der Ostseeküste nach Berlin gebracht.
5. Die *Greenpeace*-Aktivisten haben den toten Wal vor die japanische Botschaft gelegt.
6. *Greenpeace* wollte mit dieser Aktion gegen den Walfang protestieren.

Übung 3

Hörverstehen: Vor dem Hören lesen S die Aussagen im Plenum. L klärt den unbekanntem Wortschatz. Die Aufnahme wird zweimal gehört. Nach dem ersten Hören diskutieren S im Plenum, worum es im Interview geht. Während des zweiten Hörens entscheiden S, ob die Aussagen richtig oder falsch sind, dann werden die Ergebnisse überprüft.

1. R; 2. F; 3. R; 4. R; 5. F; 6. R; 7. F



Dazu passend: AB, ab S. 40, Übung 1–4

Übung 4

Den S sind schon einige Abkürzungen begegnet (beispielsweise z. *B.*, *usw.* oder *d. h.*) Jetzt werden ihre Kenntnisse erweitert und systematisiert. S sollen die Namen der Tierschutzorganisationen mit den Abkürzungen verbinden. Kontrolle im Plenum.

→ Abkürzungen, S 49

1. e; 2. c; 3. f; 4. a; 5. b; 6. g; 7. d



Dazu passend: AB, ab S. 41, Übung 5–10

Übung 5

Wortschatz: Auf den Fotos sind die bedrohten Tiere in Europa zu sehen. Zunächst nennen S die Namen dieser Tiere in der Muttersprache und – falls bekannt – auch auf Englisch. Dann verbinden S die Fotos der Tiere mit ihren Namen, auch mit Hilfe des Wörterbuchs. Kontrolle im Plenum.

Übung 6

Leseverstehen und Logik: Zunächst wird die Anzeige im Plenum gelesen und L klärt den unbekanntem Wortschatz. Dann lesen S in Einzelarbeit die Aufgabe und versuchen, die Rechenaufgabe zu lösen.

Herr Asbrand kann 32,5 Euro ausgeben, um Pate eines kleinen Igels zu werden.

Übung 7

Anwendungsaufgabe: S denken darüber nach, wie viel Geld sie für die Tiere spenden möchten, und füllen das Formular in Einzelarbeit aus. L geht durch die Bankreihen, hilft und überprüft das Schreiben.

Dazu passend: AB, ab S. 43, Übung 11–14

4B Naturschutz

Übung 8

Einstieg in das Thema „Familienleben und Naturschutz“: S sehen das Foto an und beschreiben es im Plenum. L stellt die Frage *Was tut diese Familie für den Umweltschutz?* S äußern ihre Vermutungen. Hier geht es nicht darum, ob S richtig raten, was Familie Krauwaschl konkret tut; wichtig ist, dass sie im Voraus über Naturschutzaktivitäten nachdenken, damit ihnen das anschließende Leseverstehen erleichtert wird.

Übung 9

Leseverstehen: S lesen den Text still und verbinden in Einzelarbeit Aussagen nach dem Text. Kontrolle im Plenum. Schließlich wiederholt L die Nebensätze mit den Konjunktionen *weil, obwohl, dass, ob* und W-Fragewort.

1. d; 2. e; 3. a; 4. b; 5. c

Übung 10

Einstieg in das Thema „Mülltrennung“: S diskutieren im Plenum über Mülltrennung in ihrem Land und in Deutschland. Hier eignet es sich, den Text aus der Rubrik „Infobox Landeskunde“ zu lesen, oder L spricht über die Regelungen für die Mülltrennung in Deutschland. Danach lösen S die Aufgabe und sortieren den Abfall.

Übung 11

Sprechübung und Wiederholung der Wechselpräpositionen mit Akkusativ: S lesen das Beispiel und erweitern die Frage-Antwort-Kettenübung im Plenum. L weist auf die richtige Anwendung des Akkusativs hin.

Dazu passend: Übung 15–20

Übung 12

Klassengespräch und Wortschatz: S lesen die Aussagen in der Tabelle und entscheiden, was sie für die Umwelt tun können. S berichten dann im Plenum, was sie notiert haben.

Tip: Diese Übung kann als Umfrage in Gruppen durchgeführt werden: L teilt die Klasse in 4–5 Gruppen, die Fragen aus der Tabelle werden besprochen und schließlich präsentiert jede Gruppe ihre Ergebnisse im Plenum. Die gesamten Entscheidungen der S können an der Tafel notiert werden. Nach einer oder zwei Wochen könnte diese Umfrage erneut durchgeführt werden, um zu sehen, ob sich S in der Zwischenzeit umweltbewusster verhalten haben.

Übung 13

Wiederholung des Perfekts und des Futurs: Diese Übung ist mit Übung 12 verbunden – S ordnen die Aktivitäten aus Übung 12 in zwei Kategorien, je nachdem, ob sie das schon einmal gemacht haben oder nicht. Sie bilden dabei Sätze in entsprechender Form und notieren sie in der Tabelle. L geht durch die Bankreihen und überprüft die grammatische Korrektheit der Sätze.

Übung 14

Hörverstehen: Wenn Übungen 12 und 13 richtig bearbeitet wurden, ist es nicht notwendig, diese Hörübung gesondert vorzuentlasten. S schauen vor dem Hören die Tabelle an. L klärt den unbekanntem Wortschatz wenn nötig. Die Aufnahme wird dann zweimal gehört, S kreuzen während des Hörens die Lösungen an. Die Kontrolle erfolgt im Plenum.

	Sebastian	Lisa	Mark
Getränke in Pfandflaschen kaufen		x	
öffentliche Verkehrsmittel benutzen	x		
beim Zähneputzen das Wasser abdrehen		x	
mit dem Fahrrad zur Schule fahren	x		
weniger Verpackung benutzen			x
Regenwasser im Garten sammeln		x	



Transkription

Sebastian: *Natürlich tue ich schon etwas Gutes für die Umwelt. Ich fahre täglich mit dem Fahrrad zur Schule, zu Freunden oder zum Einkaufen. Dadurch werden schädliche Abgase vermieden. Das Fahrrad ist nämlich das energiesparendste und günstigste Verkehrsmittel überhaupt. Die meisten Wege, die man jeden Tag zurücklegt, sind zwischen drei und fünf Kilometer lang. Das sind Strecken, die jeder sehr gut schafft, ohne dafür besonders trainiert zu sein. Wenn ich längere Strecken zurücklegen muss, dann kombiniere ich meine Touren mit öffentlichen Verkehrsmitteln wie Bussen und Bahnen. Ich fahre zu der gewünschten Haltestelle und steige dann in den Bus oder die Bahn ein.*

Lisa: *Wenn ich Wasser aus einer Flasche trinke, verwende ich die Flasche wieder, das heißt, bei uns zu Hause werden nur Getränke in Pfandflaschen gekauft. Aber wir trinken sowieso meistens Leitungswasser. Außerdem habe ich gelernt, sparsam mit Wasser umzugehen. Die kleinen Dinge können einen großen Unterschied machen. Ich drehe zum Beispiel das Wasser ab, wenn ich mir die Zähne putze, oder ich bleibe nicht ewig unter der Dusche. Im Garten haben wir einen großen Behälter für das Regenwasser. Dieses Wasser benutzen wir, um Blumen und Pflanzen zu gießen.*

Mark: *Ich finde Recycling sehr wichtig. Dadurch kann man die Umweltverschmutzung reduzieren. Ich sehe oft Leute, die ihre Limo- oder Bierdose in den falschen Abfall geben, nur weil der richtige einige Schritte weiter weg ist. Oder sie lassen die Dose einfach auf den Boden fallen. Wenn ich die Wahl zwischen zwei Produkten habe, wähle ich immer das Produkt mit weniger Verpackung.*

Übung 15

Klassengespräch: Zunächst lesen S die Texte in den Sprechblasen laut vor. L erklärt, in welchen Fällen Infinitiv mit *zu* benutzt wird. S sprechen dann darüber, was sie für die Umwelt zu tun bereit sind. Diese Übung kann in Gruppen zu viert durchgeführt werden, und nach dem Besprechen berichtet ein S aus jeder Gruppe, was seine Freunde beschlossen haben.

→ Infinitiv mit *zu*, S. 49



Dazu passend: AB, ab S. 46, Übung 22–27

4C Alternative Energiequellen

Übung 16

Leseverstehen: Als Vorentlastung sprechen S im Plenum über Solarenergie. Sie lesen dann in Einzelarbeit den Text. L klärt den unbekannteren Wortschatz. Nach dem Lesen lösen S die Richtig-falsch-Aufgabe. Kontrolle im Plenum. Bei diesem Aufgabentyp ist grundsätzlich zu beachten, dass S die falschen Aussagen stets korrigieren sollen.

1. R; 2. R; 3. F; 4. R; 5. F; 6. F; 7. R; 8. R; 9. F; 10. R

Übung 17

Wiederholung Futur und *dass*-Sätze: S lesen den ersten Satz in der Sprechblase und beenden das Beispiel. Im Plenum werden die Regeln für Futurbildung und für die *dass*-Sätze wiederholt. Danach bearbeiten S die Sätze schriftlich in ihren Heften. L geht durch die Bankreihen, bietet Hilfe und überprüft die Korrektheit der geschriebenen Sätze.

Der Journalist sagt, dass man in der Sahara Strom erzeugen wird.

Der Journalist sagt, dass deutsche Konzerne in der Sahara Solaranlagen bauen werden.

Der Journalist sagt, dass das Projekt 400 Milliarden Euro kosten wird.

Der Journalist sagt, dass die Deutsche Bank sich an dem Projekt beteiligen wird.

Der Journalist sagt, dass Kabel den Strom nach Europa leiten werden.

Der Journalist sagt, dass das Projekt in zehn Jahren fertig sein wird.

Übung 18

Hörverstehen: Diese Übung verbessert das globale Hörverstehen. Vor dem Hören sehen S die Fotos an und lesen die Unterschriften. Die Aufnahme wird zweimal gehört. Von den S werden keine Details verlangt, nur die Entscheidung, über welche Energiequelle Professor Schröder spricht. Kontrolle im Plenum.

Windpark



Transkription

Interviewer: *Professor Schröder, darf ich Ihnen ein paar Fragen zum Thema „Windanlagen“ stellen?*

Professor Schröder: *Bitte sehr.*

Interviewer: *Was ist eigentlich ein Windpark?*

Professor Schröder: *Ein Windpark ist eine Ansammlung von Windrädern in windreichen Regionen.*

Interviewer: *Und was sind Offshore-Anlagen?*

Professor Schröder: *Das sind die Windanlagen auf dem offenen Meer.*

Übung 19

Klassengespräch: Diese Übung wiederholt das Futur und verbessert das freie Sprechen. S lesen die Frage

Wie wird es bei dir im Jahr 2030 aussehen? und die Beispielfragen in den Sprechblasen im Plenum vor. Dann sprechen sie über ihre Ideen für die Zukunft.



Dazu passend: AB, ab S. 48, Übung 28–31

Infobox Landeskunde

In dieser Rubrik können S in ihrer Muttersprache etwas über das alltägliche Leben ihrer Gleichaltrigen in deutschsprachigen Ländern lesen. Zu Lektion 4 wird dargestellt, wie sich die Bundesbürger um die Umwelt kümmern.

Projekt

Projektvorschlag: S werden ermutigt, über eines der folgenden Themen zu recherchieren: Greenpeace, Blauwale, Tierarten in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Bao Bao Panda Berlin, Plastik im Meer oder umweltfreundlich Leben und über das ausgewählte Thema eine Präsentation in beliebiger Form zu machen.

Grammatik auf einen Blick

Hier wird die Grammatik aus Lektion 4 zusammengefasst: Superlativ der Adjektive, Abkürzungen, Infinitiv mit zu.

Zwischenstation 2

Übung 1

Hörverstehen: Als Vorentlastung wiederholt L den Wortschatz aus Lektion 3 zum Thema „Lebensstile“. Die Wiederholung kann in Form eines Mind-Maps an der Tafel durchgeführt werden. Dann sehen S die Tabelle an und hören die Aufnahme zweimal. Die Korrektur erfolgt im Plenum.

Wer?	Herr Beck
Wo?	in einem Wohnwagen
Seit wann?	seit zwei Jahren
Warum?	er ist arbeitslos
Wie groß?	14 m ²
Miete?	keine
Zufrieden?	nein



Transkription

Interviewer: *Herr Beck, Sie wohnen in einem Wohnwagen. Gibt es einen besonderen Grund?*

Herr Beck: *Tja, ganz einfach: Ich bin seit zwei Jahren arbeitslos und die Miete meiner früheren Wohnung war einfach zu hoch: 440 Euro im Monat!*

Interviewer: *Wie groß ist der Wohnwagen?*

Herr Beck: *14 m².*

Interviewer: *Und wie lebt man in einem Wohnwagen?*

Herr Beck: *Ich habe alles, was ich brauche: Gasheizung, Kochnische, WC und Dusche, ein Bett, einen kleinen Tisch.*

Interviewer: *Und wie teuer ist das?*

Herr Beck: *Der Wohnwagen gehört einem Freund von mir. Er hat ihn mir zur Verfügung gestellt, als er gehört hat, dass ich finanzielle Probleme hatte und aus meiner Wohnung ausziehen musste. Ich bin meinem Freund sehr dankbar dafür.*

Interviewer: *Wie lange, denken Sie, werden Sie hier wohnen?*

Herr Beck: *Ich hoffe, bald eine Stelle zu bekommen und dann eine kleine Wohnung zu finden. Ich möchte nicht mein ganzes Leben hier verbringen ... Wohnen in einem Wohnwagen klingt vielleicht romantisch, ist aber nur eine Notlösung. Man kann wirklich nicht sagen, dass ich zufrieden bin. Aber im Moment gibt's keine bessere Lösung.*

Interviewer: *Also, Herr Beck, viel Glück dann.*

Herr Beck: *Danke.*

Übung 2

Leseverstehen: L liest den Text einmal laut im Plenum vor, S hören zu und folgen dabei dem Text in den Lehrbüchern. Nach dem Lesen haben S noch etwas Zeit, in Einzelarbeit die benötigten Informationen im Text zu suchen, um zu entscheiden, ob die Aussagen unter dem Text richtig oder falsch sind. Die Korrektur erfolgt im Plenum. S korrigieren dabei die falschen Sätze.

1. R; 2. R; 3. F; 4. R; 5. F; 6. R

Übung 3

Schreiben: Als Schreibanlass dient eine E-Mail von einem Freund aus Graz. S sollen eine Antwort schreiben und über ihre Umweltschutzgewohnheiten berichten. L geht durch

die Bankreihen, hilft und korrigiert die geschriebenen Aufsätze.

Übung 4

Sprechen: Als Gesprächsanlass zeichnet L an der Tafel ein Assoziogramm wie im Beispiel. L und S oder zwei S führen einmal einen Beispieldialog im Plenum auf. In Partnerarbeit werden weitere Gespräche geführt. L geht durch die Bankreihen, hört den Dialogen zu, hilft und korrigiert wenn nötig.

Lösungen Arbeitsbuch

Übung 1

Mögliche Lösung:

Wale sind die größten und schwersten Tiere der Welt. Die größten Wale sind die Blauwale, sie werden über 30 Meter lang und bis zu 200 Tonnen schwer. Sie können sehr alt werden, auch über 200 Jahre. Wale leben im Meer, meistens in Gruppen.

Übung 2

1. der Blauwal; 2. die Giraffe; 3. der Gepard; 4. der Kolibri; 5. der Bär; 6. das Känguru; 7. das Chamäleon; 8. die Schildkröte; 9. das Pferd; 10. der Gorilla; 11. das Faultier; 12. der Wolf

Übung 3

1. schnellste – Gepard; 2. schwerste – Blauwal; 3. kleinste – Kolibri; 4. älteste – Schildkröte; 5. höchste – Giraffe; 6. langsamste – Faultier

Übung 4

1. am schnellsten; 2. am größten; 3. am kleinsten; 4. am höchsten; 5. am langsamsten; 6. am ältesten

Übung 5

1. c; 2. d; 3. a; 4. e; 5. b; 6. g; 7. f

Übung 7

kg; m; g; kg; h; km²

Übung 8

1. h; 2. e; 3. i; 4. l; 5. k; 6. a; 7. b; 8. d; 9. j; 10. c; 11. g; 12. f

Übung 9

Mladen ist momentan in der Bundesrepublik Deutschland. In München hat er die Bayerische Motoren Werke-Fabrik besucht. Er ist dann mit der Deutschen Bahn nach Berlin gefahren. Während der Reise hat er die Frankfurter Allgemeine Zeitung gelesen. Sie waren aber zu spät, weil ein

Lastkraftwagen den Weg blockiert hat. Peter hat in Berlin auf Mladen gewartet. Mit seinem Volkswagen sind sie durch ganz Berlin gefahren.

Übung 11

1. verbringe; 2. verbringst; 3. spenden; 4. spenden; 5. verbracht

Übung 12

Patentante/Patin; Patenonkel/Pate; Patensohn; Patentochter; Patenschaft

Übung 13

Rähkitze – Rehkitze; Eihornchen – Eichhörnchen; igel – Igel; Schwann – Schwan; Fuxe – Füchse; Shwalben – Schwalben

Übung 14

Wildtiere: Rehkitz, Fuchs, Wal
Heimtiere: Katze, Hund, Kaninchen
Hoftiere: Pferd, Schwein, Kuh
(Wild)vögel: Gans, Schwalbe, Schwan

Übung 15

aus; Fernsehen; versuchen; ungesund; dauern; über

Übung 16

richtig: 2; 3; 6



Transkription

Ich bin Sandra Krauwaschl, Mutter von drei Kindern und ein Naturfan. Ich habe mich schon immer für den Naturschutz engagiert, aber ich habe gar nicht gewusst, was für Probleme so viel Plastikproduktion macht. Wir haben wie alle anderen Familien Plastikprodukte benutzt, aber dann haben wir an einem Abend zusammen ferngesehen. Interessant ist, dass wir normalerweise sehr selten fernsehen, aber an diesem

Tag waren wir im Wald und zu müde für etwas anderes. Das Österreichische Fernsehen hat einen Dokumentarfilm, er heißt „Plastic Planet“, gezeigt. Das, was wir gesehen haben, war schrecklich! Ganze Teppiche von Plastik auf Ozeanen, Tiere, die sterben, weil sie eine Plastiktüte gefressen haben. Das hat uns wirklich Angst um unsere Zukunft gemacht. Wohin führt das? Wir haben darüber diskutiert, und mein Mann und ich haben einen Plan gemacht. Wir wollten versuchen, ein Jahr lang ohne Plastik zu leben. Neben dem Haus haben wir ein kleines Gartenhaus. Dort haben wir alle Plastikprodukte aus dem Haus gelagert. Die Kinder haben uns sehr geholfen. Sie haben es von Anfang an als interessantes Experiment empfunden. Und wir alle haben kapiert: Ohne Plastik kann man ganz gut leben. Es ist wirklich überhaupt kein Problem.

Übung 17

1. Wir produzieren viel Plastikmüll, obwohl es ungesund ist.
2. Ich weiß nicht, was ich für die Umwelt tun kann.
3. Viele wissen nicht, dass auf den Ozeanen ganze Teppiche aus Plastikmüll schwimmen.
4. Wir müssen uns für das Thema interessieren, weil wir gesund leben wollen.
5. Leider sind viele Menschen uninteressiert, obwohl man viel über das Thema spricht.
6. Sag mir, ob du der Umwelt helfen kannst.

Übung 20

auf dem; in den; in die; auf dem; um den; in den; neben den; auf die; an der; in den

Übung 22

1. f; 2. d; 3. b; 4. c; 5. a; 6. e

Übung 23

trennt; spart; benutzt; gekauft; ausmachen; lässt

Übung 24

1. Herr Müller ist bereit, den Müll zu trennen.
2. Herr Müller ist bereit, Wasser zu sparen.
3. Herr Müller ist bereit, nur öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen.
4. Herr Müller ist bereit, immer nur Hefte aus Recyclingpapier zu kaufen.
5. Herr Müller ist bereit, das Licht auszumachen.
6. Herr Müller ist bereit, seinen Computer nie auf Stand-by zu lassen.

Übung 26

1. Nein, aber ich beginne, den Müll zu trennen.
2. Nein, aber ich beginne, Wasser zu sparen.
3. Nein, aber ich beginne, Hefte aus Recyclingpapier zu benutzen.
4. Nein, aber ich beginne, das Licht auszumachen.

5. Nein, aber ich beginne, Bioprodukte zu kaufen.
6. Nein, aber ich beginne, mit dem Rad zur Schule zu fahren.

Übung 27

1. Nimm lieber manchmal den Bus!
2. Spar lieber manchmal Wasser!
3. Mach lieber manchmal den Computer aus!
4. Nimm lieber manchmal eine Stofftasche von zu Hause mit!
5. Trenn lieber manchmal den Müll!

Übung 28

1. Die Sonnenenergie kann man als Strom benutzen.
2. In Freiburg scheint die Sonne 1700 Stunden im Jahr und in der Sahara bis zu 4300 Stunden.
3. Die deutschen Großkonzerne möchten in der Afrikanischen Wüste Energie produzieren.
4. Desertec ist der Name des Projektes.
5. Solaranlagen in der Sahara können so viel Strom produzieren, wie ganz Europa verbraucht.
6. Strom aus der Sahara ist sauber und klimafreundlich.
7. Im Projekt engagieren sich Siemens und SchottSolar.
8. Solaranlagen kann man in politisch stabilen Ländern aufbauen.

Übung 29

1. F; 2. F; 3. R; 4. F; 5. R

Übung 30

- 6; 4; 3; 2; 1; 5

Умем да...

Lesen

R; F; R; F

Hören

Regenwasser sammeln; Pfandflaschen kaufen



Transkription

Lisa: Wenn ich Wasser aus einer Flasche trinke, verwende ich die Flasche wieder, das heißt, bei uns zu Hause werden nur Getränke in Pfandflaschen gekauft. Aber wir trinken sowieso meistens Leitungswasser. Außerdem habe ich gelernt, sparsam mit Wasser umzugehen. Die kleinen Dinge können einen großen Unterschied machen. Ich drehe zum Beispiel das Wasser ab, wenn ich mir die Zähne putze, oder ich bleibe nicht ewig unter der Dusche. Im Garten haben wir einen großen Behälter für das Regenwasser. Dieses Wasser benutzen wir, um Blumen und Pflanzen zu gießen.

Lektion 5

Zukunftspläne

Sprachhandlungen: Berufe benennen und beschreiben, Berufswünsche äußern, über eine Statistik sprechen, sich über Zukunftspläne nach dem Schulabschluss unterhalten

Strukturen: Nebensatz mit *weil*, das Verb *werden*, Futur I, Verbindung von Hauptsätzen mit *deshalb*

5A Was willst du werden?

Übung 1

Der Einstieg in das Lektionsthema erfolgt durch eine Serie von Fotos, die unterschiedliche Berufe darstellen. Einige Berufsbezeichnungen sind leicht verständlich oder den S schon bekannt wie: *Lehrerin* oder *Arzt*. S arbeiten in Einzelarbeit und ordnen die Fotos den Wörtern zu.

1. K; 2. C; 3. A; 4. B; 5. H; 6. E; 7. I; 8. D; 9. F; 10. L;
11. G; 12. J

Übung 2

Überprüfung der zuvor erarbeiteten Aufgabe: S hören die Sätze und kontrollieren ihre Zuordnung aus Übung 1. L fordert S am Ende auf, das Buch zu schließen und aus dem Gedächtnis möglichst viele Berufe zu nennen, die an der Tafel gesammelt werden.



Transkription

Bild A: Der Mann ist Koch. Bild B: Die Frau ist Kellnerin. Bild C: Die Frau ist Krankenschwester. Bild D: Die Frau ist Polizistin. Bild E: Der Mann ist Mechaniker. Bild F: Der Mann ist Angestellter. Bild G: Der Mann ist Gärtner. Bild H: Der Mann ist Programmierer. Bild I: Der Mann ist Arzt. Bild J: Die Frau ist Frisörin. Bild K: Der Mann ist Bäcker. Bild L: Die Frau ist Lehrerin.

Übung 3

L liest das Beispiel vor. S decken die Berufsbezeichnungen in Übung 1 ab und führen die Aufgabe anhand der Fotos in Partnerarbeit durch.

Übung 4

Globales Hörverstehen: S hören kurze Situationen, die jeweils einem Beruf aus Übung 1 zugeordnet werden können. S versuchen beim Hören, die Situation global zu erfassen, und notieren die Berufe. Nach dem ersten Hören lenkt L die Aufmerksamkeit von S auf Schlüsselwörter in den einzelnen Texten und gibt so Hilfestellung. Die Korrektur erfolgt im Plenum.

1. K; 2. C; 3. A; 4. B; 5. H; 6. E; 7. I; 8. D; 9. F; 10. L;
11. G; 12. J



Transkription

Situation 1

Sie brauchen eine neue, eine modische Frisur! Schauen Sie sich die Frisur hier in diesem Magazin an ... So etwas würde Ihnen bestimmt gut stehen. Ganz kurz hinten und nur ein bisschen hier vorne wegschneiden. Oder wir könnten die Haare färben. Was sagen Sie dazu?

Situation 2

... ein bisschen Zwiebel, langsam rühren ... so ... ein paar Minuten anbraten lassen, so ... und jetzt das Hackfleisch dazu. Uhm, die Soße schmeckt wirklich prima!

Situation 3

Schon wieder ... dieses Telefon macht mich verrückt ... Ach, Herr Direktor ... ja ... natürlich ... mache ich ... komme sofort. ... Ich hasse meinen Beruf. Warum bin ich nicht Lehrer geworden?

Situation 4

Tut es hier weh? Und hier? Tief einatmen, Luft anhalten ... so ... und jetzt ausatmen ... Husten ... Tja, ich glaube, das ist eine Lungenentzündung. Ich werde aber sicherheitshalber eine Röntgenaufnahme machen lassen ...

Situation 5

– Zahlen, bitte!
– Ja, ich komme sofort ... also einmal die Tagessuppe 3,20 Euro, einmal Schnitzel mit Pommes und Salat 10,90 Euro und ein kleines Bier ... 2,80 Euro.
So ... das macht insgesamt 16,90 Euro.

Situation 6

Verdammtes Programm! Ich arbeite schon eine Stunde daran, aber es will einfach nicht funktionieren. Mal sehen: Die Festplatte ist in Ordnung, die Diskette auch, der Drucker ist eingeschaltet, Tastatur und Maus sind auch okay. Aber warum werden dann alle diese Dateien einfach nicht gespeichert?

Übung 5

Vertiefendes Hörverstehen: S lesen die Aussagen in Partnerarbeit und stellen Hypothesen auf. S hören dann die Texte aus Übung 4 noch einmal und entscheiden, ob die Aussagen zutreffen oder nicht. S vergleichen abschließend ihre Ergebnisse im Plenum.

1. R; 2. R; 3. F; 4. F; 5. R; 6. F



Transkription
Siehe Übung 4

Übung 6

Erweiterung des Wortschatzes zum Thema „Berufe“: Als Vorbereitung auf Übung 7 ordnen S verschiedenen Berufen typische Tätigkeiten und typische Arbeitsorte zu. S führen die Aufgabe in Einzel- oder Partnerarbeit durch. L erläutert ggf. den neuen Wortschatz. Die Korrektur erfolgt im Plenum.

Manager/Managerin – eine Firma leiten – das Büro
Arzt/Ärztin – Patienten untersuchen – das Krankenhaus
Lehrer/Lehrerin – Klassenarbeiten korrigieren – die Schule
Frisör/Frisörin – Haare schneiden – der Frisörsalon
Reiseleiter/Reiseleiterin – Touristen betreuen – der Bus, das Hotel
Gärtner/Gärtnerin – Blumen/Gemüse züchten – der Garten
Straßenmusikant/Straßenmusikantin – Musik machen – die Fußgängerzone
Mechaniker/Mechanikerin – Autos reparieren – die Autowerkstatt

Verkäufer/Verkäuferin – Waren verkaufen – das Geschäft

Koch/Köchin – Speisen zubereiten – das Restaurant

Übung 7

Festigung des Wortschatzes und Wiederholung der lokalen Präposition *in* + Dativ: L macht S auf die Struktur *in einem Krankenhaus* aufmerksam und wiederholt mit S die Präposition *in* + Dativ. L bespricht das Beispiel im Plenum, S bilden schließlich in Partnerarbeit weitere Dialoge mit den Angaben aus Übung 6.

Übung 8

Freies Sprechen: Diese Übung kann als Partnerinterview durchgeführt werden. S stellen sich gegenseitig Fragen über ihren Traumberuf und notieren die Antworten des Partners. Danach präsentieren sie den Traumberuf ihres Partners im Plenum mündlich.

Übung 9

Hausaufgabe: Diese Übung ähnelt Übung 8, es sollte den S keine Schwierigkeiten bereiten, ihre Eltern zu interviewen, Notizen zu machen und später in der Stunde darüber zu berichten. Wenn die Mutter oder der Vater einen Beruf ausübt, dessen Name noch nicht bekannt ist, ermutigt L S, das Wörterbuch zu benutzen.



Dazu passend: AB, ab S. 52, Übung 1–9

5B Wenn ich groß bin ...

Übung 10

Leseverstehen zum Thema Berufswünsche: L teilt die Klasse in 5 Gruppen. Jede Gruppe beschäftigt sich mit einem Text. S lesen den Text und markieren wichtige Informationen. L geht durch die Bankreihen und bietet ggf. Hilfestellung an. Danach fassen einzelne S die gelesenen Texte im Plenum zusammen. Anschließend werden alle Texte noch einmal laut in der Klasse gelesen. Am Ende ergänzen S in Einzel- oder Partnerarbeit die fehlenden Informationen in der Übersicht. Die Korrektur erfolgt im Plenum.

Wer?	Was?	Warum?
Nicole	Mathelehrerin	Mathe mögen
Lisa	Reiseleiterin	neue Kulturen und Länder kennenlernen
Felix	Tierarzt	kranke Tiere gesund machen
Achim	Manager	viel Geld verdienen
Dominik	Polizist	Kommissare im Fernsehen cool finden

Übung 11

Einführung des Nebensatzes mit *wenn* (temporal): L liest das Beispiel vor und erläutert die Wortstellung in den Nebensätzen mit *weil* und *wenn*. Der Nebensatz mit *wenn* wird hier zunächst nur anhand eines Beispielsatzes eingeführt. Dieser wird jedoch im Dialog sowohl nach als auch vor dem Hauptsatz verwendet, was für S an dieser Stelle neu ist. S erstellen in Partnerarbeit Dialoge und verwenden dabei die Informationen aus Übung 10. L achtet auf den korrekten Gebrauch der Nebensätze.

→ Nebensatz mit *weil*, S. 61

Übung 12

Wortschatzerweiterung: Zum Einstieg wählt L einen der angegebenen Berufe aus und fragt S, wie sie diesen Beruf finden. L bespricht im Plenum die Adjektive und erklärt evtl. unbekannte Berufsbezeichnungen. S ordnen dann den Berufen nach ihren persönlichen Vorlieben und Abneigungen Adjektive zu.

Übung 13

Festigung der Nebensätze mit *weil* und *wenn*: L liest das Beispiel vor. S befragen sich dann in Partnerarbeit gegenseitig und greifen dabei auf ihre Zuordnungen aus Übung 12 zurück. L geht durch die Bankreihen und kontrolliert den korrekten Ablauf der Übung.

 Dazu passend: AB, ab S. 55, Übung 10–14

Übung 14

Einführung des Verbs *werden* sowohl als Vollverb als auch als Hilfsverb im Futur I: S sehen sich zunächst das Foto an und lesen die Aussage des Jungen in der Sprechblase. L sammelt dann im Plenum, welche Voraussetzungen eine Person erfüllen muss, die den Beruf des Polizisten ergreifen möchte. L liest dann die Aussage des Vaters vor und erläutert die Bedeutung von *werden* im Futur I. S führen die Aufgabe schließlich in

Partnerarbeit durch und schreiben weitere Dialoge. L gibt Hilfestellung.

→ das Verb *werden*; Futur I, S. 61

 Dazu passend: AB, ab S. 57, Übung 15–20

Übung 15

Statistik zu beliebten Ausbildungsberufen in Deutschland: Ziel der Aufgabe ist es, die S an das Lesen und Kommentieren einer Statistik oder Graphik heranzuführen. L klärt zunächst im Plenum, was das Thema der Statistik ist. L erläutert dazu neue Wörter wie *Ausbildung* und *Auszubildende* sowie unbekannte Berufsbezeichnungen. L stellt dann Fragen wie: *Welcher Beruf ist unter den Jungen am beliebtesten? Und unter den Mädchen? Wie viele Jungen wollen Kraftfahrzeugmechaniker werden?* Nach dieser Vorentlastung formulieren S im Plenum eigenständig ähnliche Kommentare. Die Sprechblasen helfen ihnen dabei.

 Dazu passend: AB, ab S. 59, Übung 21–23

5C Schule – und dann?

Übung 16

Leseverstehen: Zur Vorentlastung beschreiben S zuerst die Fotos und stellen Hypothesen zum Thema und zu den Personen auf. S lesen dann in Partnerarbeit die Aussagen und die Texte und kreuzen die richtigen bzw. falschen Aussagen an. L gibt ggf. Hilfestellung. Die Korrektur erfolgt im Plenum.

1. R; 2. F; 3. R; 4. F; 5. R; 6. R; 7. R

Tipp: Diese Lassen Sie S Hypothesen über die Zukunft ihrer Mitschüler aufstellen, z. B.: *Ich denke, dass er/sie nach der Schule als Musikstar nach Amerika fährt.* Der Rest der Klasse rät, um wen es sich bei der Hypothese handeln könnte. Er/Sie nimmt dann dazu kurz Stellung. Wer die Person errät, stellt die nächste Hypothese auf.

 Dazu passend: AB, ab S. 60, Übung 24

Übung 17

Einführung des Konnektors *deshalb*: L liest das Beispiel vor und erklärt die Funktion des Konnektors *deshalb*. L stellt dazu die Frage *Warum möchte die Schülerin nach der Schule ins Ausland?* und erläutert anhand der Antwort *weil sie eine Fremdsprache lernen möchte* die kausale Funktion von *deshalb*. S bilden dann mit den vorgegebenen Informationen weitere Dialoge. L geht durch die Bankreihen und gibt Hilfestellung. Die Antworten mit *deshalb* werden am Ende schriftlich festgehalten.

→ Verbindung von Hauptsätzen mit *deshalb*, S. 61

Übung 18

Hörverstehen: S lesen zuerst die Aussagen mit den möglichen Lösungen. L beseitigt eventuelle Verständnisschwierigkeiten. Danach hören S die Radiomeldungen. Beim zweiten Hören kreuzen sie ihre Lösung an. Die Korrektur erfolgt im Plenum.

1. für einen Ferienjob; 2. Begleitpersonen; 3. eine E-Mail schicken; 4. eine Sportveranstaltung; 5. Jungen und Mädchen; 6. bei der Organisation helfen



Transkription

Radiomoderatorin: *Hallo, hier ist wieder Radio Holiday mit der Sendung „Schule aus – was nun?“ Kennt ihr das? Ihr seid gerade mit der Schule fertig und nun wisst ihr nicht so ganz genau, was ihr machen sollt? Wenn ihr mindestens 16 Jahre alt seid und gern einmal etwas Neues ausprobieren möchtet, können wir euch vielleicht helfen. Nico und Katharina haben zwei interessante Angebote für euch.*

Nico: *Drei Wochen in Italien: Sommer, Sonne, Strand und dabei noch Geld verdienen. Du bist mindestens 16 Jahre alt und möchtest einmal einen besonderen Ferienjob? Dann bist du bei uns genau richtig. Du fährst als Begleitperson mit einer Gruppe von Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren an die italienische Adria. Dort verbringt ihr 3 Wochen zusammen am Meer. Am Vormittag besuchen die Kinder einen Sprachkurs, am Nachmittag hilfst du beim Freizeitprogramm mit. Wenn du Interesse hast, schick uns am besten eine E-Mail mit einem Foto von dir. Die Adresse findest du auf der Internetseite von Radio Holiday!*

Katharina: *Hast du Lust, bei einem Top-Sportevent mitzuhelfen? Unser Verein organisiert vom 15. bis*

20. Juli ein internationales Basketballturnier mit 10 Mannschaften aus ganz Europa. Dafür suchen wir sportbegeisterte Mädchen und Jungen, die uns bei der Organisation unterstützen. Ihr betreut die Mannschaften, kontrolliert Eintrittskarten oder verkauft Speisen und Getränke. Es kann zwar ein bisschen anstrengend werden, die Atmosphäre ist aber immer toll! Also, meldet euch bei Radio Holiday. Sie leiten eure Anfrage dann an uns weiter.

Übung 19

Zusammenhängend Sprechen: Zur Vorentlastung assoziieren S frei zum Thema „Ferienjob“. Die Assoziationen werden an der Tafel festgehalten. Danach erzählen S über die gewünschten Ferienjobs im Plenum. L unterstützt S eventuell durch W-Fragen.



Dazu passend: AB, ab S. 61, Übung 25–26

Infobox Landeskunde

In dieser Rubrik können S in ihrer Muttersprache etwas über das alltägliche Leben ihrer Gleichaltrigen in deutschsprachigen Ländern lesen. Zu Lektion 5 wird das Schulsystem in Deutschland dargestellt, aber auch die verschiedenen Wege, die zum Beruf führen.

Projekt

Projektvorschlag: S werden ermutigt, zum Thema „Wenn ich groß bin“ eine Präsentation in beliebiger Form zu machen.

Grammatik auf einen Blick

Hier wird die Grammatik aus Lektion 5 zusammengefasst: Nebensatz mit *weil*, das Verb *werden*, Futur I, Verbindung von Hauptsätzen mit *deshalb*. Um die Wortstellung in Nebensätzen vor und nach dem Hauptsatz zu festigen, kann L mehrere Nebensätze mit *weil* anführen, die S bereits länger bekannt sind.

Lösungen Arbeitsbuch

Übung 1

A – Gärtner; B – Arzt; C – Polizistin; D – Angestellter;
E – Krankenschwester; F – Bäcker; G – Koch; H – Frisörin;
I – Kellnerin; J – Programmierer; K – Lehrerin; L – Mechaniker

Übung 2

1. Lehrerin; 2. Mechaniker; 3. Kellnerin; 4. Krankenschwester;
5. Programmierer; 6. Frisörin; 7. Gärtner; 8. Polizistin; 9. Koch;
10. Angestellter

Übung 3

Ein Koch bereitet Speisen zu. Ein Manager leitet eine Firma. Eine Reiseleiterin betreut Touristen. Eine Verkäuferin verkauft Waren. Ein Arzt untersucht Patienten. Eine Lehrerin korrigiert Klassenarbeiten. Ein Mechaniker repariert Autos. Ein Gärtner züchtet Blumen und Gemüse. Eine Frisörin schneidet Haare. Ein Straßenmusikant macht Musik.

Übung 4

1. der Manager – die Managerin
2. der Reiseleiter – die Reiseleiterin
3. der Verkäufer – die Verkäuferin
4. der Mechaniker – die Mechanikerin
5. der Gärtner – die Gärtnerin
6. der Programmierer – die Programmiererin
7. der Koch – die Köchin
8. der Arzt – die Ärztin
9. der Bauer – die Bäuerin
10. der Hotelfachmann – die Hotelfachfrau
11. der Feuerwehrmann – die Feuerwehrfrau

Übung 5

der Arzt – die Ärzte; die Ärztin – die Ärztinnen
der Schüler – die Schüler; die Schülerin – die Schülerinnen
der Koch – die Köche; die Köchin – die Köchinnen

Übung 6

1. Ein krankes Kind braucht einen Arzt oder eine Ärztin.
2. Hungrige Gäste brauchen einen Koch oder eine Köchin.
3. Ein ungepflegter Garten braucht einen Gärtner oder eine Gärtnerin.
4. Neugierige Touristen brauchen einen Reiseleiter oder eine Reiseleiterin.
5. Schöne Models brauchen einen Frisör oder eine Frisörin.
6. Fleißige Schüler brauchen einen Lehrer oder eine Lehrerin.
7. Reiche Kunden brauchen einen Verkäufer oder eine Verkäuferin.
8. Schlechte Firmen brauchen einen Manager oder eine Managerin.

Übung 7

1. Die Mikrowelle gehört der Köchin. Das ist die Mikrowelle der Köchin.

2. Der Computer gehört dem Manager. Das ist der Computer des Managers.
3. Das Deutschbuch gehört der Deutschlehrerin. Das ist das Deutschbuch der Deutschlehrerin.
4. Das Telefon gehört der Sekretärin. Das ist das Telefon der Sekretärin.
5. Die Schuhe gehören dem Model. Das sind die Schuhe des Models.
6. Die Schlüssel gehören dem Taxifahrer. Das sind die Schlüssel des Taxifahrers.

Übung 9

Zuerst muss man Medizin studieren und dann kann man Arzt werden.
Zuerst muss man Informatik studieren und dann kann man Programmierer werden.
Zuerst muss man Germanistik studieren und dann kann man Deutschlehrer werden.
Zuerst muss man viele Sprachen lernen und dann kann man Reiseleiter werden.
Zuerst muss man die Musikhochschule besuchen und dann kann man Musiker werden.
Zuerst muss man eine Ausbildung machen und dann kann man Bürokaufmann werden.
Zuerst muss man Tennis spielen können und dann kann man Tennislehrer werden.
Zuerst muss man einen Führerschein haben und dann kann man Taxifahrer werden.

Übung 10

1. Peter will Pianist werden, weil er gut Klavier spielt.
2. Timon will Englischlehrer werden, weil er gut in Englisch ist.
3. Claudia möchte Model werden, weil sie gern schöne Kleidung trägt.
4. Tobias will Gärtner werden, weil er Pflanzen und die Natur liebt.
5. Martina möchte Architektin werden, weil sie sich für moderne Häuser interessiert.
6. Sebastian will Programmierer werden, weil er gern mit dem Computer arbeitet.

Übung 12

1. e; 2. d; 3. a; 4. b; 5. g; 6. c; 7. h; 8. f
1. Ich darf nach England fahren, weil ich gute Noten habe.
2. Ich mache eine große Reise, weil ich 10.000 Euro im Lotto gewinne.
3. Ich fahre an den Bodensee, weil das Wetter dort schön ist.
4. Ich esse eine Pizza, weil ich Hunger habe.
5. Ich lese ein Buch und höre Musik, weil ich mich entspannen will.
6. Ich bin nicht im Garten, weil es regnet.
7. Ich gehe baden, weil es heiß ist.
8. Ich muss jeden Tag lernen, weil ich eine Prüfung habe.

Übung 15

Mögliche Lösung

	werden	
ich	werde	Ich werde nach Deutschland fahren.
du	wirst	Du wirst sicher eine gute Note in Mathe haben.
er, es, sie	wird	Tobias wird ein schnelles Auto kaufen.
wir	werden	Wir werden bald in den Urlaub fahren.
ihr	werdet	Ihr werdet bald gut Deutsch sprechen.
sie, Sie	werden	Julia und Alex werden morgen eine Prüfung machen.

Übung 16

1. wird; 2. wirst; 3. werde; 4. werden; 5. wird; 6. werden;
7. werden; 8. werden; 9. werdet

Übung 18

- Ja, ich werde es morgen kaufen.
- Ja, ich werde morgen eine Party machen.
- Ja, ich werde morgen die Oma anrufen.
- Ja, ich werde morgen Markus treffen.
- Ja, die Meiers werden morgen nach Italien fahren.
- Ja, meine Freunde werden morgen ankommen.

Übung 19

- Ich glaube nicht, dass die Menschen in Zukunft glücklicher sein werden.
- Ich glaube nicht, dass meine Schwester nach dem Abitur Medizin studieren wird.
- Ich glaube nicht, dass mein Mathelehrer in New York leben wird.
- Ich glaube nicht, dass jeder Schüler in Zukunft einen Laptop haben wird.
- Ich glaube nicht, dass meine Eltern nach Italien fahren werden.
- Ich glaube nicht, dass ich sieben Kinder haben werde.

Übung 21

	Ralf	Silke
Hobby	Fußball	Klarinette spielen
Wie oft?	3 mal die Woche (dienstags, mittwochs, freitags)	jeden Tag 1 Stunde, manchmal 2 Stunden
Probleme in der Schule?	manchmal hat er nicht genug Zeit für alle Hausaufgaben	sie hat keine großen Schwierigkeiten und bekommt immer gute Noten
Traumberuf	Profispieler	Musikerin in einem Orchester
Meinung der Eltern	sie möchten, dass er Medizin oder Jura studiert	sie sind einverstanden, sie sind auch Musikliebhaber



Transkription

Gespräch 1

Interviewer: Ralf, ich habe gehört, dass du sehr gut Fußball spielst. Stimmt's?

Ralf: Ja, ich spiele ziemlich gut.

Interviewer: Spielst du in einer Mannschaft?

Ralf: Ja, und wir trainieren dreimal die Woche, dienstags, mittwochs und freitags.

Interviewer: Klappt das mit der Schule?

Ralf: Ja, aber manchmal habe ich nicht genug Zeit für alle Hausaufgaben.

Interviewer: Dreimal Training in der Woche. Ist das nicht anstrengend?

Ralf: Ja, aber das mache ich sehr gern. Ich will nämlich Profispieler werden.

Interviewer: Ah, ah ... du willst Profispieler werden ... Und was sagen deine Eltern dazu?

Ralf: Sie sind nicht sehr begeistert. Sie sagen immer, ich sollte mehr für die Schule lernen. Sie möchten, dass ich auf die Universität gehe, dass ich z. B. Medizin studiere, oder Jura.

Interviewer: Und was sagst du?

Ralf: Nein, nein, ich habe wirklich keine Lust, Medizin oder Jura zu studieren. Ich möchte Fußballspieler werden. Und wenn es nicht klappt, dann möchte ich Sportlehrer werden.

Gespräch 2

Interviewer: Silke, du spielst Klarinette, nicht wahr?

Silke: Ja, ich spiele schon seit 5 Jahren.

Interviewer: Welche Klasse besuchst du?

Silke: Ich bin 15 und besuche die 9. Klasse.

Interviewer: Wie viele Stunden spielst du jeden Tag?

Silke: Normalerweise übe ich jeden Tag eine Stunde, manchmal zwei Stunden.

Interviewer: Klappt es mit der Schule?

Silke: Bis jetzt habe ich keine großen Schwierigkeiten. Im Gegenteil. Ich bekomme immer gute Noten.

Interviewer: Was willst du nach der Schule machen?

Silke: Ich will die Musikhochschule besuchen. Ich möchte gern nach Salzburg gehen und dort das berühmte Mozarteum besuchen.

Interviewer: Und was sagen deine Eltern?

Silke: Sie sind einverstanden. Sie sind beide Musikliebhaber. Meine Mutter singt in einem Chor und mein Vater spielt Flöte in einer Kapelle.

Interviewer: Und was ist dein Traum?

Silke: Ich möchte in einem Orchester spielen und Konzerte geben.

Interviewer: Das finde ich toll, Silke. Ich wünsche dir viel Glück!

Silke: Danke.

Übung 22

1. c; 2. e; 3. a; 4. d; 5. f; 6. b

Übung 23

Kraftfahrzeugmechaniker; 5,2; Industriemechaniker; Koch; 6,9; Kauffrau im Einzelhandel; Arzthelferin; 4.

Übung 24

Nina:

1. Nina interessiert sich für die Umwelt und für Tiere.
2. Nach dem Abitur möchte sie an einem ökologischen Projekt teilnehmen.
3. Sie hat in einer Robbenstation gearbeitet.
4. Sie durfte den Pflegern helfen und die Tiere füttern und beobachten.

Rico und Benjamin:

1. Rico und Benjamin sind nach dem Abitur durch Europa gereist.
2. Sie hatten genug vom Lernen und vom geregelten Leben in der Schule.
3. Sie haben viele fremde Länder gesehen, neue Freunde kennengelernt und viel Spaß gehabt.
4. Nach 6 Monaten hatten sie kein Geld mehr.

Laura:

1. Nach der Realschule wusste sie nicht, was sie machen sollte.
2. Sie hat ein Praktikum bei einer Zeitung gemacht.
3. In der Marketing-Abteilung hat es ihr besonders gut gefallen.
4. Laura möchte eine Ausbildung zur Medienkauffrau machen.

Übung 25

1. d; 2. f; 3. a; 4. g; 5. b; 6. h; 7. c; 8. e
1. Ich fahre im Sommer nach Barcelona. Deshalb lerne ich Spanisch.
2. Meinen Freunden ist sehr heiß. Deshalb gehen sie ins Schwimmbad.
3. Patrick soll mehr Sport machen. Deshalb geht er ins Fitnessstudio.
4. Meine Schwester möchte Geld verdienen. Deshalb jobbt sie als Babysitterin.
5. Wir machen eine Reise. Deshalb packen wir die Rucksäcke.
6. Julia interessiert sich für Autos. Deshalb will sie Mechanikerin werden.

7. Meine Eltern lieben die Berge. Deshalb wandern sie gern.
8. Sabrina ist mit ihrer Frisur unzufrieden. Deshalb geht sie zum Frisör.

Übung 26

1. Nina mag Tiere. Deshalb nimmt sie an einem ökologischen Projekt teil.
2. Die Arbeit auf der Robbenstation hat Nina gut gefallen. Deshalb möchte sie im nächsten Sommer wieder auf der Robbenstation arbeiten.
3. Rico und Benjamin haben genug vom Lernen. Deshalb reisen sie ein halbes Jahr lang durch Europa.
4. Rico und Benjamin hatten kein Geld mehr. Deshalb sind sie bald nach Hause zurückgefahren.
5. Laura hatte keine Pläne für die Zeit nach der Realschule. Deshalb hat sie ein Praktikum bei einer Zeitung gemacht.
6. Die Marketing-Abteilung hat Laura gut gefallen. Deshalb möchte sie eine Ausbildung zur Medienkauffrau machen.

Умем да...

Lesen

F; R; F; F

Hören

R; F



Transkription

Hallo, hier ist wieder Radio Holiday mit der Sendung „Schule aus – was nun?“ Kennt ihr das? Ihr seid gerade mit der Schule fertig und nun wisst ihr nicht so ganz genau, was ihr machen sollt? Wenn ihr mindestens 16 Jahre alt seid und gern einmal etwas Neues ausprobieren möchtet, können wir euch vielleicht helfen. Hast du Lust, bei einem Top-Sportevent mitzuhelfen? Unser Verein organisiert vom 15. bis 20. Juli ein internationales Basketballturnier mit 10 Mannschaften aus ganz Europa. Dafür suchen wir sportbegeisterte Jungen und Mädchen, die uns bei der Organisation unterstützen. Ihr betreut die Mannschaften, kontrolliert Eintrittskarten oder verkauft Speisen und Getränke. Es kann zwar ein bisschen anstrengend werden, die Atmosphäre ist aber immer toll! Also, meldet euch bei Radio Holiday.

Lektion 6

Damals in Österreich

Sprachhandlungen: einen Lebenslauf beschreiben, über Vergangenes berichten, Zusammenfassungen schreiben
Strukturen: Präteritum der regelmäßigen und unregelmäßigen Verben, Komparation der Adjektive

6A Das Wunderkind aus Salzburg

Übung 1

Einstieg in die Lektion: S betrachten das Foto des österreichischen Komponisten und beschreiben ihren ersten Eindruck von ihm und weitere Assoziationen. Wenn S nicht über den benötigten Wortschatz verfügen, hilft L und notiert Wörter an der Tafel.

Übung 2

Einführung des Präteritums: L erklärt den Begriff *Wunderkind*, indem er Fragen stellt: *Konntet ihr mit drei Jahren schon lesen und schreiben? Konntet ihr mit fünf Jahren schon ein Instrument spielen?* S wissen nun, was ein Wunderkind ist. L liest nun die einzelnen Stationen aus Mozarts Leben ohne Datum vor und betont dabei die Verben. Bei Bedarf erklärt L unbekanntes Wortschatz. S hören den Text zweimal und machen die Zuordnungsübung. Ergebnisse werden im Plenum verglichen. Anschließend unterstreichen S die Verben im Präteritum.

→ Präteritum, S. 71



Transkription

Mozart wurde am 27. Januar 1756 in Salzburg, in der Getreidegasse, geboren.

Im Jahr 1760, als Mozart erst vier Jahre alt war, erhielt er von seinem Vater den ersten Musikunterricht. Er begann Klavier und Violine zu spielen.

Mit nur fünf Jahren, also 1761, komponierte der kleine Mozart seine ersten Stücke: ein Andante und ein Allegro.

Im Jahr 1762, als Mozart sechs war, gab er sein erstes Konzert. Er spielte in Wien vor Kaiserin Maria Theresia.

Von 1763 bis 1765 machte der kleine Mozart mit seinem Vater eine Tournee durch Deutschland und Westeuropa.

Im Jahr 1769 reiste Mozart nach Italien. In Rom spielte er vor dem Papst.

Im Jahr 1781 zog Mozart von Salzburg nach Wien. Hier komponierte er für Kaiser Joseph II.

Mozart heiratete im Jahr 1782 Constanze Weber.

Mozart schrieb seine bekannteste Oper, „Die Hochzeit des Figaro“, im Jahr 1786.

Kurz vor seinem Tod im Jahr 1791 bekam Mozart den Auftrag, ein Requiem zu schreiben, das aber unvollendet blieb. Mozart starb am 5. Dezember 1791 in Wien.

Übung 3

Vertiefung des Präteritums: L lenkt die Aufmerksamkeit auf die Verben über den Sätzen. L verdeutlicht anhand eines Beispiels die Funktion des Präteritums. Dabei kann L einen Zeitstrahl zu Hilfe nehmen. S lösen die Übung in Partnerarbeit. Kontrolle im Plenum.

1. kam; 2. hatte; 3. begann; 4. gab; 5. machte; 6. reiste; 7. spielte; 8. zog; 9. heiratete; 10. schrieb; 11. bekam; 12. starb

Übung 4

Einführung des Präteritums von regelmäßigen und unregelmäßigen Verben: L erklärt an zwei Beispielen die Bildung des Präteritums der regelmäßigen und unregelmäßigen Verben. Anschließend ordnen S die Verben aus Übung 3 in Einzelarbeit zu. Vergleich im Plenum. Weiterführend können S zu jedem Verb einen weiteren Satz überlegen und schreiben.

regelmäßige Verben		unregelmäßige Verben	
Infinitiv	Präteritum	Infinitiv	Präteritum
machen	machte	kommen	kam
reisen	reiste	erhalten	erhielt
spielen	spielte	beginnen	begann
heiraten	heiratete	geben	gab
		ziehen	zog
		schreiben	schrieb
		bekommen	bekam
		sterben	starb

Übung 5

S notieren zunächst in Einzelarbeit möglichst viele Fragen zum Text über Mozart aus Übung 2. Danach stellen sie sich gegenseitig Fragen und antworten in Partnerarbeit. L fordert S auf, das Präteritum zu benutzen. L geht durch die Bankreihen, hilft und kontrolliert den richtigen Ablauf der Sprechübung.

Übung 6

Vertiefung des Wortschatzes und der Kenntnisse über Mozart: Diese Übung kann als echtes Quiz durchgeführt werden. L teilt die Klasse in Dreiergruppen ein. Pro Gruppe hat ein S das Buch und liest die Fragen vor, die anderen zwei S sind Wettbewerbskandidaten und raten. Der erste S notiert die Punkte und gibt am Ende bekannt, wer gewonnen hat.

1. c; 2. b; 3. b; 4. c; 5. b; 6. c



Dazu passend: AB, ab S. 64, Übung 1–2

Übung 7

Hörverstehen: Als Vorentlastung nennen S Wörter und Ausdrücke zum Thema „Pop-Musik“. Der Hörtext kann zum ersten Mal bei geschlossenen Büchern vorgespielt werden. Dann lesen S die Aussagen, L klärt den unbekannteren Wortschatz. S hören die Aufnahme zum zweiten Mal und entscheiden, ob die Aussagen richtig oder falsch sind. Die Korrektur erfolgt nach dem Hören im Plenum

1. R; 2. R; 3. F; 4. F; 5. F; 6. F; 7. R; 8. R



Transkription

Interviewer: *Eine Band gründen. Wie geht das? Das ist ein Thema, das sicherlich viele Jugendliche interessiert. Wir haben heute Michael bei uns im Studio. Er hat vor ein paar Monaten eine Schülerband gegründet und wir wollen von ihm wissen, wie das gelaufen ist. Hallo, Michael.*

Michael: *Hallo.*

Interviewer: *Erste Frage: Wie heißt eure Band und wie viele seid ihr?*

Michael: *Die Band heißt Spider Boys. Wir sind fünf Jungs, alle so zwischen 16 und 18 Jahre alt.*

Interviewer: *Und welche Instrumente spielt ihr?*

Michael: *Ich spiele Gitarre. Dann gibt's in der Gruppe eine Bass-Gitarre, Schlagzeug, Keyboard und Saxophon.*

Interviewer: *Und wie habt ihr angefangen?*

Michael: *Wir gehen alle in dieselbe Schule. Am Nachmittag gibt es eine sogenannte Musik-AG. Schon beim ersten Treffen war's klar: Wir gründen eine Band.*

Interviewer: *D. h. ihr habt nicht in der Schule gelernt, wie man ein Instrument spielt.*

Michael: *Nein, jeder von uns konnte schon ein Instrument spielen.*

Interviewer: *Ich verstehe ...*

Michael: *Beim ersten Mal war es ein wenig chaotisch, klar. Aber dann ist alles bestens gelaufen.*

Interviewer: *Und wo probt ihr?*

Michael: *Meistens in der Schule. Manchmal bei mir zu Hause in der Garage meines Vaters.*

Interviewer: *Habt ihr schon Konzerte gegeben?*

Michael: *Nein, noch nicht. Wir sind noch nicht so weit. Wir brauchen noch ein halbes Jahr Vorbereitung. Aber am Ende des Schuljahres wollen wir hier in der Schule unser erstes Konzert geben.*

Interviewer: *Und wovon träumst du?*

Michael: *Ich möchte mit meiner Band berühmt werden, klar. Aber wichtig ist im Moment, dass wir zusammen spielen und viel Spaß dabei haben.*


Interviewer: *Michael, ich wünsche dir alles Gute und viel Glück!*

Michael: *Danke.*

Übung 8

Freies Sprechen: Zunächst sehen S das Assoziogramm in der Übung an und formulieren die Fragen. L fordert einige S auf, ein paar Fragen im Plenum beispielhaft zu beantworten. Dann führen S in Partnerarbeit

Gespräche, indem sie gegenseitig fragen und antworten. L geht durch die Bankreihen, hilft und korrigiert bei Bedarf.

 **Dazu passend: AB, ab S. 65, Übung 3–12**

6B Sisi und Franz

Übung 9

Leseverstehen: L kann zur Vorentlastung Fotos von Franz und Sisi zeigen und das Paar kurz vorstellen und in den historischen Kontext einordnen. S lesen dann still die Texte. L erklärt den Wortschatz. Anschließend lösen S die Aufgabe. Zur Kontrolle liest je ein S einen Textabschnitt und ordnet die passende Überschrift zu.

1	2	3	4	5	6
C	B	D	F	E	A

Übung 10

Systematisierung der regelmäßigen und unregelmäßigen Verben im Präteritum: L lenkt die Aufmerksamkeit auf die Bildung des Präteritums. Anschließend unterstreichen S die Verben in Übung 9 und ordnen sie in die Tabelle ein. L geht durch die Bankreihen und kontrolliert den Ablauf der Übung. Vertiefend kann L auch noch die Infinitive zu den Verben abfragen und aufschreiben lassen.


regelmäßige Verben	unregelmäßige Verben
wählte ... aus	verbrachte
verliebte	war
heirateten	hatte
liebte	wurde
kontrollierte	sollte
achtete	wollte
überprüfte	musste
reiste	durfte
	begang
	bekam
	kam
	starb
	hielt
	trieb

Übung 11

Schreiben: L fordert S auf, für jedes Bild einen bis zwei Sätze zu schreiben. L geht durch die Bankreihen, bietet Hilfe und korrigiert bei Bedarf.

Übung 12

Sprechen: S wiederholen durch diese Übung den Dativ und wie man die Preise ausspricht. In Partnerarbeit sprechen S über die Geschenke, die sie ihren Familienmitgliedern und Freunden aus Wien mitbringen würden. L kann die Aufgabe auch ein bisschen eingrenzen und den S zum Beispiel auftragen, Geschenke an fünf Personen mit einem Budget von 50 Euro zu besorgen.

 **Dazu passend: AB, ab S. 69, Übung 13–17**

6C Die schönsten Städte Österreichs

Übung 13

Leseverstehen: Als Vorentlastung wäre es am besten, den S schon in der vorausgehenden Stunde als Hausaufgabe eine Recherche über Wien, Salzburg und Innsbruck aufzugeben. Vielleicht gibt es auch S, die in einer dieser Städte waren und die einige Souvenirs oder Fotos in den Unterricht mitbringen könnten. Am Anfang könnten die S sich dann über ihre Erfahrungen bzw. Rechercheergebnisse zu diesen Städten austauschen (auch in der Muttersprache). L notiert Stichwörter an der Tafel, indem er eine Einteilung in *Sehenswürdigkeiten*, *Spezialitäten* und *Veranstaltungen* vornimmt. L liest den Text einmal laut im Plenum vor, S sehen den Text in ihren Büchern an. Nach dem Lesen erklärt L den übrigen unbekanntem Wortschatz. Danach ergänzen S die Tabelle mit den Informationen aus dem Text. Schließlich werden die Ergebnisse im Plenum überprüft.

→ Komparation der Adjektive, S. 71

Stadt	Sehenswürdigkeiten	Spezialitäten	Events
Wien	Stephansdom Schloss Schönbrunn Prater Kunsthistorisches Museum	Wiener Schnitzel Sachertorte Apfelstrudel Kaiserschmarrn	
Salzburg	Festung Hohensalzburg Geburtshaus von Mozart	Mozartkugeln	Salzburger Festspiele
Innsbruck	Universität Die alte Residenz Hofburg		Die Olympischen Winterspiele 1964 u. 1976

Übung 14

Vertiefung des Themas: S wählen eine der drei Städte, die sie schon besucht haben oder besuchen möchten, und machen zunächst in Einzelarbeit Notizen darüber. L teilt dann die Klasse je nach Wahl der Stadt in drei Gruppen ein. Die Gruppen sammeln ihre Notizen und präsentieren dann im Plenum alles, was sie zu ihrer Stadt zu erzählen haben.

Übung 15

Erweiterung der Übung 14: Als Hausaufgabe schreiben S einen kurzen Aufsatz zum Thema „Meine Reise nach ... (Wien / Salzburg / Innsbruck)“, unabhängig davon, ob sie eine der Städte wirklich schon einmal besucht haben oder nicht. L sammelt die Texte ein, korrigiert und lässt einige S ihre Aufsätze im Plenum vorlesen. Aus den besten Texten und einigen Fotos bzw. mit Hilfe von Reiseprospekten können abschließend Plakate gestaltet werden.

Übung 16

Hörverstehen: L lenkt Aufmerksamkeit auf die Tabelle und die Fragen in der Tabelle und macht deutlich, dass S beim Hören die Informationen notieren sollen. S hören jedes Interview zweimal. Zur Kontrolle präsentieren einige S ihre Ergebnisse mit Hilfe ihrer Stichpunkte. Als Abschluss kann hier eine Schreibübung folgen, in der S selbst einen Text über Wien schreiben. Als Leitfaden können sie ihre Notizen aus der Tabelle aus Übung 13 benutzen.

	Mann	Frau
Herkunft	Deutschland	Italien
Warum in Wien?	als Tourist	zu Besuch
Wie lange in Wien?	von vorgestern bis morgen	ein paar Tage
Zum ersten Mal in Wien?	nein	nein
Sehenswürdigkeiten?	Schönbrunn	Stephansdom
Sachertorte?	ja	ja
Souvenirs?	Sachertorte	Mozartkugeln



Transkription

Gespräch 1

Interviewer: *Hallo ... Entschuldigung ... darf ich Sie etwas fragen?*

Mann: *Wieso?*

Interviewer: *Wir machen eine Umfrage und möchten wissen, wie Touristen Wien finden.*

Mann: *Ach so, dann ... gerne.*

Interviewer: *Woher kommen Sie?*

Mann: *Ich komme aus Deutschland, aus Nürnberg.*

Interviewer: *Und was machen Sie hier in Wien?*

Mann: *Ich mache einen Kurzurlaub mit meiner Freundin ... wir sind vorgestern angekommen.*

Interviewer: *Und wie lange bleiben Sie noch?*

Mann: *Nicht lange. Morgen geht es schon wieder nach Hause zurück.*

Interviewer: *Sind Sie zum ersten Mal hier in Wien?*

Mann: *Nein, ich war schon einmal hier, aber das ist so lange her, das war vor ... 10 oder 11 Jahren ...*

Interviewer: *Und wie gefällt Ihnen die Stadt?*

Mann: *Wien ist immer eine Reise wert. Es ist eine einmalige Stadt. Manchmal hat man den Eindruck, dass die Zeit hier stehengeblieben ist. Man sitzt in einem Café und jederzeit könnte Sisi hereinkommen und sich zu dir an den Tisch setzen ...*

Interviewer: *Was haben Sie bisher schon gesehen?*

Mann: *Wir waren natürlich im Stephansdom und im Schloss Schönbrunn, und morgen wollen wir uns das Kunsthistorische Museum anschauen.*

Interviewer: *Waren Sie schon in einem Kaffeehaus?*

Mann: *Klar! Wir waren schon bei Demel und im berühmten Hotel Sacher.*

Interviewer: *Und natürlich haben Sie ein Stück Sacher gegessen ...*

Mann: *Wenn man in Wien ist, muss man einfach die Sachertorte probieren. Sie passt ideal zu einer Melange, so heißt hier in Wien die typische Tasse Kaffee.*

Interviewer: *Und was nehmen Sie als Souvenir mit nach Hause?*

Mann: *Eine Sachertorte, was sonst?*

Interviewer: *Vielen Dank für das Interview.*

Gespräch 2

Interviewer: *Hallo, darf ich Sie was fragen?*

Frau: *Wie bitte?*

Interviewer: *Sprechen Sie Deutsch?*

Frau: *Ein bisschen, nicht sehr gut.*

Interviewer: *Woher kommen Sie?*

Frau: *Ich komme aus Italien, aus Mailand.*

Interviewer: *Sie sprechen aber gut Deutsch ... Wir machen gerade eine Umfrage und möchten wissen, wie Touristen Wien finden.*

Frau: *Wunderschön! Einfach toll und ... sehr romantisch.*

Interviewer: *Warum sind Sie hier in Wien?*

Frau: *Ich besuche meine Freundin. Wir kennen uns schon lange. Ich bleibe ein paar Tage bei ihr.*

Interviewer: *Dann sind Sie nicht zum ersten Mal hier in Wien.*

Frau: *Nein, nein, das ist das dritte Mal, dass ich nach Wien komme.*

Interviewer: *Und was gefällt Ihnen an Wien?*

Frau: *Die Atmosphäre vor allem. Wien ist zwar eine Großstadt, ist aber anders als andere Großstädte wie zum Beispiel Mailand, Berlin oder London ...*

Interviewer: *Und wieso?*

Frau: *Hier ist alles so ruhig. Es herrscht keine Hektik. Mir gefallen die schönen alten Gebäude, die an die Zeit der Donau-Monarchie erinnern ...*

Interviewer: *Sie sind schon zum dritten Mal hier in Wien. Dann haben Sie schon fast alles gesehen.*

Frau: *Ja, die wichtigsten Sehenswürdigkeiten kenne ich schon: Schloss Schönbrunn, die Hofburg, den Stephansdom und natürlich den Prater!*

Interviewer: *Was würden Sie als typisch wienerisch bezeichnen?*

Frau: *Die Sachertorte, klar! Diese Schokoladentorte ist einfach köstlich. Wer nach Wien kommt und die Sachertorte nicht probiert, der verpasst was!*

Interviewer: *Nehmen Sie also eine Sachertorte als Souvenir mit nach Hause?*

Frau: *Diesmal nicht, diesmal nehme ich eine Schachtel Mozartkugeln mit. Ja, ich weiß, Mozartkugeln werden in Salzburg hergestellt. Aber Mozart und seine Musik gehören einfach zu Wien ...*

Interviewer: *Vielen Dank, und viel Spaß noch in Wien!*

Übung 17

Als Vorbereitung zu dieser Übung hören S die zwei Interviews aus Übung 16 noch einmal und notieren während des Hörens die Fragen des Interviewers. Danach führen S kurze Interviews in Partnerarbeit. L geht dabei durch die Bankreihen, bietet Hilfe und korrigiert wo nötig.

Übung 18

S wiederholen im Plenum, was sie schon über die Sachertorte wissen. Dann sehen sie die zwei Bilder in Einzelarbeit an und entscheiden, welches Wort zu welchem Bild passt. Kontrolle im Plenum.

Bild 1: Koch und Konditor; Franz Sacher; 1816–1907

Bild 2: Sachertorte; lecker; Schokolade; populär; Hotel

Übung 19

Festigung des Präteritums: S lesen in Einzelarbeit den Text und wählen jeweils das Verb, das besser zum Satz passt. L hilft beim unbekanntem Wortschatz. Die Kontrolle erfolgt in der nächsten Übung.

Es war das Jahr 1832. Ich war damals 16 und noch Lehrling. Ich arbeitete in der Küche des Fürsten von Metternich in Wien.

Eines Abends hatte der Fürst hochrangige Gäste und wollte, dass der Chefkoch ein besonderes Dessert kreiert. Doch mein Chef wurde krank und ich bekam diese Aufgabe. Mit ein bisschen Fantasie und Kreativität kreierte ich eine Torte und gab ihr meinen Namen. Die Torte schmeckte den Gästen sehr gut. Später ging ich nach Budapest, kam aber im Jahr 1848 nach Wien zurück. Dort lebte ich bis zu meinem Tod.

Mein ältester Sohn Eduard eröffnete im Jahr 1876 das Hotel Sacher und machte aus meiner Torte eine weltbekannte Spezialität.

Übung 20

S hören zur Kontrolle den Text.




Transkription

Es war das Jahr 1832. Ich war damals 16 und noch Lehrling. Ich arbeitete in der Küche des Fürsten von Metternich in Wien. Eines Abends hatte der Fürst hochrangige Gäste und wollte, dass der Chefkoch ein besonderes Dessert kreiert. Doch mein Chef war krank und ich bekam diese Aufgabe. Mit ein bisschen Fantasie und Kreativität kreierte ich eine Torte und gab ihr meinen Namen. Die Torte schmeckte den Gästen sehr gut. Später ging ich nach Budapest, kam aber im Jahr 1848 nach Wien zurück. Dort lebte ich bis zu meinem Tod. Mein ältester Sohn Eduard eröffnete im Jahr 1876 das Hotel Sacher und machte aus meiner Torte eine weltbekannte Spezialität.

Übung 21

Wortschatz: S ordnen die Zutaten für Wiener Schnitzel und Sachertorte in die Tabelle ein. Kontrolle im Plenum.

Wiener Schnitzel	Sachertorte
Salz	Bitterschokolade
Mehl	Kristallzucker
Kalbfleisch	Mehl
Öl zum Backen	Vanillezucker
Semmelbrösel	Butter
Eier	Glasur
	Eier
	Marillenmarmelade

 **Dazu passend: AB, ab S. 72, Übung 18–22**

Infobox Landeskunde

In dieser Rubrik können S in ihrer Muttersprache etwas über das alltägliche Leben ihrer Gleichaltrigen in

deutschsprachigen Ländern lesen. Zu Lektion 6 wird Österreich dargestellt.

Projekt

Projektvorschlag: S werden ermutigt, über eine der folgenden Personen aus Österreich zu recherchieren: Arnold Schwarzenegger, Felix Baumgartner, Falco, Trapp Family, Niki Lauda oder Romy Schneider. Über die ausgewählte Person können sie eine Präsentation in beliebiger Form machen.

Grammatik auf einen Blick

Hier wird die Grammatik aus Lektion 6 zusammengefasst: Präteritum, Komparation der Adjektive.

Lösungen Arbeitsbuch

Übung 1

1. c; 2. f; 3. e; 4. j; 5. a; 6. b; 7. h; 8. g; 9. i; 10. d

Übung 2

Mögliche Lösung

1. Mozart erhielt Musikunterricht von seinem Vater.
2. Er gab sein erstes Konzert vor der Kaiserin Maria Theresia.
3. Mozart machte mit seinem Vater eine Tournee durch Deutschland und Westeuropa.
4. Er schrieb über 40 Sinfonien.
5. Mozart bekam den Auftrag, ein Requiem zu schreiben.
6. 1756 kam er zur Welt.
7. Mozart zog von Salzburg nach Wien.
8. Er arbeitete an einer Komposition.
9. Mit 26 Jahren heiratete Mozart Constanze Weber.
10. Er reiste als Kind nach Italien.

Übung 3

kam – kommen; erhielt – erhalten; begann – beginnen; komponierte – komponieren; bekam – bekommen; blieb – bleiben; starb – sterben; gab – geben; spielte – spielen; schrieb – schreiben; machte – machen; zog – ziehen; heiratete – heiraten

Übung 4

	reisen	heiraten	kommen	schreiben	beginnen	geben
ich	reiste	heiratete	kam	schrieb	begann	gab
du	reistest	heirate- test	kamst	schriebst	begannst	gabst
er, es, sie	reiste	heiratete	kam	schrieb	begann	gab
wir	reisten	heirateten	kamen	schrieben	begannen	gaben
ihr	reistet	heiratetet	kamt	schriebt	begannt	gabt
sie, Sie	reisten	heirateten	kamen	schrieben	begannen	gaben

Übung 5

Ich kam 1770 in Bonn zur Welt. 1787 machte ich meine erste Reise nach Wien. Ich erhielt 1792 Musikunterricht von Haydn. 1798 gab ich das erste Klavierkonzert. Ich bekam 1800 Probleme mit dem Gehör. 1805 hatte ich großen Erfolg mit der Oper „Fidelio“. Ich wurde 1818 taub. 1823 komponierte ich meine 9. Sinfonie „An die Freude“. Ich starb 1827 in Wien.

Übung 6

am; konnte; war; spielte; hatten; mussten; begann; gab; schrieb; hörten; verliebte; zog

Übung 7

1. Aber mit 7 Jahren hatte Timo viele Freunde.
2. Aber mit 10 Jahren sprach Timo kein Italienisch.
3. Aber in der Grundschule las Timo nicht so viel.
4. Aber mit 12 Jahren war Timo kein Computergenie.
5. Aber auf dem Gymnasium hörte Timo keine klassische Musik.
6. Aber als Schüler ging Timo nicht gerne zu Fuß.

Übung 8

studierte; zog; blieb; war; verbrachte; besuchte; vollendete; studierte; bekam; arbeitete; wurde; musste ... fliehen; emigrierte; erhielt; wurde ... gewählt; zog; lebte; lebten; besuchten; waren; zogen; gaben ... heraus; wurde ... geboren; begann; war; komponierte; schuf; schrieb; wurde; drehte; verlobte; ging; kehrte ... zurück; hatte; verunglückte; starb; starb

Übung 9

Romy Schneider: 4; 8
Johann Wolfgang von Goethe: 3; 6; 9
Ludwig van Beethoven: 2; 5; 7
Lise Meitner: 10
Brüder Grimm: 1

Übung 10

1. am; 2. –; 3. Ab; 4. im; 5. –

Übung 11

wurde; besuchte; machte; zog; fing ... an; lernte ... kennen; verliebte; studierte; verbrachten; promovierten; begannen; kam

Übung 12



Transkription

Ich wurde im Jahr 1956 in Freiburg geboren. Ich besuchte das Einstein-Gymnasium. Im Jahr 1975 machte ich das Abitur. Dann zog ich nach Mainz. Dort fing ich an, Germanistik zu studieren. Im Jahr 1978 lernte ich Birgit kennen. Ich verliebte mich sofort in sie. Sie studierte auch Germanistik. Seitdem verbrachten wir viel Zeit zusammen. Im Jahr 1982 promovierten wir. Dann begannen wir, an einer Privatschule zu unterrichten. 1989 kam unsere Tochter Susanne zur Welt.

Übung 13

1. wohnte; 2. verbrachte; 3. träumte; 4. trafen; 5. verliebten; 6. heirateten; 7. kam; 8. brachte; 9. trieb, hielt; 10. ging; 11. tötete

Übung 14

ging ... spazieren, traf; begrüßten, beschlossen; erzählten; kam, bestellten; verabschiedeten; stieg ... ein, fuhr

Übung 16

1. Sisi verbrachte die Sommer in einem Schloss, weil sie Prinzessin war.
2. Sisi hatte eine schöne Kindheit, weil sie neun Geschwister hatte.
3. Franz Joseph heiratete sie, weil er sich in sie verliebte.
4. Sisi war unglücklich, weil Franz keine Zeit für sie hatte.
5. Ein Anarchist tötete Sisi in der Schweiz, weil er gegen die Monarchie war.

Übung 17

1. Wo kam Sisi zur Welt?
2. Mit wem spielte sie?
3. Wer verliebte sich in Sisi?
4. Wen liebte Franz Joseph sehr?
5. Was war für Sisi schwer?
6. Wann kam der Sohn Rudolph zur Welt?

Übung 18

Wien	Salzburg	Innsbruck
der Stephansdom	die Festspiele	die Olympischen Winterspiele
Schloss Schönbrunn	Mozarts Geburtshaus	die alte Residenz mit dem Goldenen Dach
der Prater	die mittelalterliche Festung	die Alpen
das Kunsthistorische Museum	die Seilbahn	die Universität aus dem Jahr 1669
die Sachertorte		

Übung 19

Positiv	Komparativ	Superlativ
gut	besser	am besten
viel	mehr	am meisten
gern	lieber	am liebsten
interessant	interessanter	am interessantesten
groß	größer	am größten
hoch	höher	am höchsten

Übung 20

mehr; am meisten; am größten; besser; am liebsten; am höchsten; interessanter

Übung 21

1. c; 2. b; 3. b; 4. b; 5. a; 6. b



Transkription

Interviewer: *Hallo, darf ich dich was fragen? Wir machen gerade eine Umfrage.*

Mann: *Wie bitte? Nicht so schnell. Ich bin Franzose, aus Marseille, und spreche nicht so gut Deutsch.*

Interviewer: *Doch, du sprichst gut Deutsch. Wie heißt du?*

Mann: *Ich heiße Marcel, Marcel Dupret.*

Interviewer: *Und was machst du hier in Wien, Marcel?*

Mann: *Ich besuche einen Deutschkurs an der Universität.*

Interviewer: *Wie lange bleibst du hier in Wien?*

Mann: *Ich bin letzte Woche angekommen. Der Kurs dauert vier Wochen. Also noch drei Wochen, bis Ende des Monats.*

Interviewer: *Und wie gefällt dir die Stadt?*

Mann: *Wien ist sehr schön! Es gibt so viel zu sehen. Aber ich bin hier hauptsächlich wegen der Sprache und ich muss sagen, dass man hier kein so gutes Deutsch spricht ... der Wiener Dialekt ist wirklich unverstündlich ...*

Interviewer: *Ich verstehe ... Du sagst, es gibt hier so viel zu sehen. Was hast du schon gesehen?*

Mann: *Na ja, wir gehen heute ins Schloss Schönbrunn. Gestern haben wir eine Führung in der UNO-City gemacht, sehr interessant. Nächste Woche machen wir einen Ausflug nach Salzburg.*

Interviewer: *Marcel, warst du schon in einem Café?*

Mann: *Natürlich! Es gibt hier so viele schöne Cafés!*

Interviewer: *Warst du schon mal bei Demel?*

Mann: *Nein, nein! Demel ist zwar schön als Café-Konditorei, aber es gibt auch andere Cafés, die für uns Studenten nicht so teuer sind. Dort bekommt man auch köstliche Torten und Kaffeespezialitäten.*

Interviewer: *... Sachertorte!*

Mann: *Klar! Die Sachertorte ist meine Lieblingstorte. Dazu trinke ich immer eine Melange. Ja, Sacher und Melange, typisch Wien.*

Interviewer: *Und was bringst du als Souvenir mit nach Hause?*

Mann: *Meine Mutter ist ein Sisi-Fan. Ich werde ihr ein Buch über Sisi mitbringen.*

Interviewer: *Danke, Marcel. Ich wünsche dir noch eine schöne Zeit in Wien.*

Mann: *Vielen Dank!*

Умем да...

Lesen

1756; 1760; 1762; 1782

Hören

R; F; F; R



Transkription

Kennt ihr den Namen Johann Hölzer, alias Falco? Er war ein richtiger Rockstar in Österreich, aber nicht nur dort. Seine Hits hat man sogar in Amerika gekannt und gesungen. Geboren 1957 in Wien, hat Falco eine große Karriere gemacht. Man hat ihn gelegentlich auch „den ersten weißen Rapper“ genannt. Falco starb am 6. Februar 1998 in der Dominikanischen Republik. Er hinterließ einige Hits, die man auch heute noch sehr oft hört, wie zum Beispiel „Rock me Amadeus“, „Vienna calling“ und „Jenny“.

Lektion 7

Typisch Schweiz

Sprachhandlungen: Informationen geben, historische Hintergründe verstehen, über Unterschiede in der Sprache sprechen

Strukturen: das Pronomen *man*, Jahreszahlen, die Pronomen *jemand* und *etwas*, Wortbildung (Zusammensetzungen)

7A Lindt, Toblerone & Co.

Übung 1

Einführung in das Lektionsthema: L führt in das Thema ein und stellt Fragen wie z. B. *Wart ihr schon einmal in der Schweiz? Kennt ihr die Namen „Lindt“ und „Toblerone“? Was ist das? Meint ihr, dass Schweizer Schokolade besonders gut schmeckt?* Den S liegen fünf Fotos und vier Texte vor. L liest die Texte laut vor und klärt unbekanntes Wortschatz. S ordnen die Texte den Produkten zu. Obwohl es in den Texten viele unbekannte Wörter gibt, sollte diese Aufgabe zum Globalverstehen nicht schwerfallen, weil auch viele Schlüsselwörter vorkommen. Kontrolle im Plenum.

4; 1; 2; 3

Übung 2

Einer der vier Texte aus Übung 1 spricht von einem Produkt, das nicht aus der Schweiz stammt. S sollen die Texte erneut lesen und in Einzelarbeit auf die Frage antworten.

Birkenstock



Dazu passend: AB, ab S. 76, Übung 1–5

Übung 3

Leseverstehen: Da der Text sehr lang ist und viel unbekanntes Wortschatz enthält, liest L den Text laut vor und klärt unbekanntes Wortschatz. Anschließend lesen S den Text noch einmal leise und machen die Übung in Partnerarbeit. Die Ergebnisse werden im Plenum verglichen.

→ Jahreszahlen, S. 81

1492: Kolumbus – Amerika entdecken; Cortés – Schokolade nach Europa bringen

1641: Schokolade – Medikament gegen Melancholie

1644: Schokolade – in Italien immer populärer; mit Jasmin, Amber und Vanille

1650: England – Schokolade kann man in allen Kaffeehäusern trinken

1697: Schokolade kommt in die Schweiz

1890–1920: Blütezeit der schweizerischen Schokoladenindustrie

Übung 4

Sprechen: S schreiben Kärtchen mit Notizen wie in Übung 3, dann ziehen sie je ein Kärtchen und berichten, was in diesem Jahr passiert ist.

Übung 5

Hörverstehen: L erklärt, dass es in der Übung um eine Schokoladenfabrik in der Schweiz geht und dass S ein Interview mit dem Leiter des Werkes hören werden. Zunächst lesen S die Fragen und stellen Vermutungen über die Antworten an. L kann an dieser Stelle auch unbekanntes Wortschatz klären. Dann hören S das Interview zweimal. Beim ersten Mal hören S nur zu, beim zweiten Mal kreuzen sie die Antworten an. Die Antworten werden im Plenum verglichen und korrigiert.

→ das Pronomen *man*, S. 81

1. R; 2. R; 3. F; 4. R; 5. R; 6. R; 7. R; 8. F



Transkription

Interviewer: *Die Schweiz ist berühmt für ihre Schokolade. Alle, die Schokolade lieben, wissen, dass die Schweizer Schokolade anders, viel besser schmeckt als Schokolade von anderswo. Und alle wissen, dass es in der Schweiz viele Schokoladenfabriken gibt. Toblerone ist zweifelsohne die bekannteste Schokoladenmarke der Schweiz. Wir haben Herrn Lüthi, Leiter des Toblerone-Werks in Bern, ein paar Fragen gestellt. Guten Tag, Herr Lüthi ...*

Herr Lüthi: *Grüezi.*

Interviewer: *Herr Lüthi, wann wurde diese Schokoladenfabrik gegründet?*

Herr Lüthi: *Die Tobler-Schokoladenfabrik wurde 1899 gegründet, und zwar von Jean Tobler und seinen Söhnen.*

Interviewer: *Und seit wann gibt es die Toblerone, das berühmte Schokoladen-Dreieck?*

Herr Lüthi: *Die Toblerone ist über 100 Jahre alt! Sie wurde 1908 erfunden. Sie ist eine Mischung aus Schokolade, Mandeln und Honig. Daher der Name „Toblerone“: Tobler wie der Hersteller, verbunden mit dem Begriff „Torrone“, Italienisch für Nougat.*

Interviewer: *Tobler als selbstständige Schokoladenfabrik gibt es seit Jahren nicht mehr. Sie gehört zum großen Konzern Kraft Foods. Bedeutet das, dass die Toblerone nicht mehr in der Schweiz hergestellt wird?*

Herr Lüthi: *Absolut nicht! Die Toblerone wird zwar in 122 Ländern verkauft, aber sie wird nur in Bern, in unserer Produktionsanlage hergestellt. Toblerone trägt zu Recht das Prädikat „Swiss made“, also hergestellt in der Schweiz.*

Interviewer: *Woher kommt die originelle Form mit den charakteristischen Spitzen?*

Herr Lüthi: *Jean Tobler suchte damals eine Alternative zu den traditionellen Schokoladentafeln. Am Ende entschied er sich für die berühmte Dreiecksstange, auf der ein Abbild des Matterhorns aufgedruckt war.*

Interviewer: *Ließ Tobler seine Schokolade und die einzigartige Form patentieren?*

Herr Lüthi: *Ja, 1909 wurde die Toblerone als Marke eingetragen. Sie war die erste patentierte Milchschokolade mit Mandeln und Honig.*

Interviewer: *Wie viel Schokolade wird hier in dieser Fabrik produziert?*

Herr Lüthi: *Obwohl die Toblerone nur hier in Bern hergestellt wird, und obwohl unsere Produktionsstätte nicht sehr groß ist – insgesamt arbeiten hier*

370 Personen – wird heute hier mehr Toblerone produziert als je zuvor. Stellen Sie sich vor: Die aneinandergereihete Tagesproduktion ergibt eine Strecke von ... 283km! Das sind ungefähr 150 Tonnen am Tag.

Interviewer: *Herr Lüthi, vielen Dank für das interessante Gespräch.*

Herr Lüthi: *Bitte sehr, gern geschehen. ... Und das ist ein kleines Präsent für Sie: Die Jumbo-Toblerone, die größte verkäufliche Toblerone der Welt. Sie ist 4,5 kg schwer!*

Interviewer: *Vielen Dank. Ich liebe Toblerone, und meine Kinder auch.*

Übung 6

Einführung des Pronomens *man*: Hier wird das Pronomen *man* eingeübt. S üben in Partnerarbeit, sie fragen sich gegenseitig und antworten. L geht durch die Klasse, um die korrekte Durchführung der Übung zu gewährleisten. Zur Kontrolle können einige S ihre Dialoge vor dem Plenum vorsprechen.



Dazu passend: AB, ab S. 78, Übung 6–11

Übung 7

Präsentation der Indefinitpronomen *jemand* und *etwas*: S lesen die Fragen und die Antworten in Einzelarbeit und verbinden sie miteinander. L erklärt die Bedeutung der Pronomen *jemand* und *etwas*. Korrektur erfolgt im Plenum.

→ Pronomen *jemand* und *etwas*, S. 81



Dazu passend: AB, ab S. 80, Übung 12–14

7B Kids in der Schweiz

Übung 8

Sprechübung: S lesen zunächst die Steckbriefe der Kinder und stellen sie dann mündlich im Plenum vor. Als Wiederholung können S auch dieselben Informationen über sich selbst geben und darüber sprechen.

Übung 9

S lesen den Text still und bringen in Einzelarbeit die Abschnitte in die richtige Reihenfolge. Bei Bedarf erklärt L den unbekanntem Wortschatz. Kontrolle im Plenum.

3; 6; 1; 7; 4; 5; 2

Übung 10

S notieren in ihren Heften je einen oder zwei Sätze darüber, was ihnen am Kindergarten in der Schweiz gefällt und was nicht. L schreibt einige Redemittel wie *Ich meine ... Ich glaube, dass ... Meiner Meinung nach ... Mir gefällt es (nicht), dass ...* an die Tafel, um S zu helfen, ihre Meinung zu äußern. Diskussion in der Klasse.

Übung 11

Leseverstehen: S lesen das Interview still und verbinden in Einzelarbeit die Fragen mit den passenden Antworten. L erklärt dabei den unbekannteren Wortschatz. Kontrolle im Plenum.

3; 1; 5; 4; 2

Übung 12

Schreibaufgabe: S lesen das Beispiel, wählen dann ein Thema („Stundenplan“ oder „Muttersprache“) aus und vergleichen dann ihren Alltag mit dem Tag eines Kindes in der Schweiz. S schreiben die Aufsätze in ihre Hefte, L geht durch die Bankreihen, bietet Hilfe und korrigiert wo nötig. Schließlich lesen einige S ihre Aufsätze im Plenum vor.

Übung 13

Diskussion in der Klasse: S äußern ihre Meinung über die angegebenen Themen. L fordert S auf, die Redemittel im Kasten zu benutzen, bietet Hilfe und korrigiert wenn nötig.

Übung 14

Einführung in das Thema: L stellt Fragen wie z. B. *Kennt ihr Wilhelm Tell? Warum ist er in der Schweiz so bekannt?* und aktiviert dadurch eventuelle Vorkenntnisse. S ergänzen den Text um die fehlenden Wörter. L hilft beim unbekannteren Wortschatz. Zur Kontrolle liest ein S den ganzen Text laut im Plenum vor.

schweizerischer; Zentralschweiz; Schweizer

Übung 15

Leseverstehen: L liest die kurzen Textabschnitte laut vor. S betrachten die Bilder und L lädt sie dazu ein,

Hypothesen über einen möglichen Verlauf der Wilhelm-Tell-Sage aufzustellen. S machen die Zuordnungsübung in Partnerarbeit, L klärt den unbekannteren Wortschatz. Die Ergebnisse werden im Plenum verglichen.

Bild 1 – c; Bild 2 – a; Bild 3 – d; Bild 4 – b

Übung 16

Vertiefung des Leseverstehens: S lesen die Fragen und beantworten sie in Partnerarbeit. Die Ergebnisse werden im Plenum vorgetragen und verglichen.

1. Der Landvogt Geßler wollte, dass die Leute seinen Hut wie ihn selbst grüßen.
2. Wilhelm Tell wollte das nicht tun.
3. Wilhelm Tell war ein Jäger.
4. Zur Strafe musste er einen Apfel vom Kopf seines Sohnes Walter schießen.
5. Am Ende erschießt Tell den Landvogt mit seiner Armbrust.



Dazu passend: AB, ab S. 81, Übung 15–23

7C Verstehst du „Schwyzerdütsch“?

Übung 17

Vor dem Lesen: L lässt S das Wort „Schwyzerdütsch“ mehrmals laut aussprechen. L schreibt dann das Wort an die Tafel und daneben die deutsche Übersetzung „Schweizerdeutsch“. L fragt S, ob sie die Mundart „Schwyzerdütsch“ schon gehört haben (vielleicht waren einige schon in der Schweiz oder haben Sendungen im Schweizer Fernsehen gesehen). Um S zu beruhigen, kann L sagen, dass die Deutschen selbst die schweizerische Mundart nicht verstehen und dass sehr oft im deutschen Fernsehen Interviews und Gespräche mit Schweizern mit Untertiteln versehen sind. L liest den Text laut vor und erklärt den unbekannteren Wortschatz. Die richtig/falsch-Übung wird im Plenum bearbeitet.

1. F; 2. R; 3. F; 4. F; 5. R; 6. F

Übung 18 und 19

Hörverstehen: S hören an dieser Stelle einen Text auf Schwyzerdütsch. Während des Hörens lesen S den Text mit. Anschließend fragt L nach den Eindrücken: *Wie klingt Schwyzerdütsch für euch? Ist es sehr schwer zu*

verstehen? Welche Unterschiede zu Hochdeutsch habt ihr festgestellt?



Transkription

Sprache in der Schweiz: *Schweizerdeutsch*
Schweizerdeutsch ist eine Sammelbezeichnung für diejenigen alemannischen Dialekte, die in der Schweiz gesprochen werden. In seinem Buch „Was ist eigentlich Schweizerdeutsch?“ definiert Dr. Arthur Baus schon im ersten Satz, dass Schweizerdeutsch die Umgangssprachen seien, die im alemannischen Teil von der schweizerischen Eidgenossenschaft gültig sind. Es sei die direkte Fortsetzung des Idioms, das die alemannischen Einwanderer mit sich gebracht hätten, die sich in der Schweiz niedergelassen hatten.

Übung 20

Leseverstehen: S lesen die Wörter aus dem Text leise. Die Zuordnungsübung wird im Plenum durchgeführt. S lesen dann die Wörter einzeln laut.

1. i; 2. l; 3. m; 4. f; 5. k; 6. j; 7. h; 8. a; 9. e; 10. n; 11. c;
12. d; 13. b; 14. g

Übung 21

Freies Sprechen: L weist noch einmal auf den Text aus Übung 19 hin. Jeder S liest den Text einmal laut vor. L fordert S auf, Adjektive zum Beschreiben einer Sprache zu nennen, und notiert diese an der Tafel. L regt dann eine Diskussion über Schwyzerdütsch an. S sollen die zuvor gesammelten Adjektive verwenden. Es kommt bei dieser Diskussion darauf an, dass S ihre Meinung sagen.

Übung 22

Erweiterung des Wortschatzes: Schwyzerdütsch bereitet nicht nur wegen der komplizierten Aussprache große Schwierigkeiten. Auch einzelne Vokabeln unterscheiden

sich sehr von der deutschen Standardvarietät und sind nur in der Schweiz gebräuchlich. S machen die Zuordnungsübung im Plenum.

1. d; 2. j; 3. l; 4. i; 5. g; 6. a; 7. h; 8. c; 9. f; 10. n; 11. b;
12. m; 13. e; 14. k

Übung 23

Hörverstehen: S können nun die Aussprache der Vokabeln selbst anhören. Zunächst hören S nur zu, anschließend sprechen sie die Wörter nach.



Transkription

das *Billet*, der *Camion*, *einnachten*, die *Garage*, *grillieren*, das *Lavabo*, das *Rotlicht*, das *Natel*, *parkieren*, der *Pneu*, die *Reservation*, *speditiv*, das *Trottoir*, das *Velo*



Dazu passend: AB, ab S. 84, Übung 24–27

Infobox Landeskunde

In dieser Rubrik können S in ihrer Muttersprache etwas über das alltägliche Leben ihrer Gleichaltrigen in deutschsprachigen Ländern lesen. Zu Lektion 7 wird die Schweiz dargestellt.

Projekt

Projektvorschlag: S werden ermutigt, über typische Produkte aus der Schweiz zu recherchieren und eine Präsentation in beliebiger Form zu machen.

Grammatik auf einen Blick

Hier wird die Grammatik aus Lektion 7 zusammengefasst: das Pronomen *man*, Jahreszahlen, Pronomen *je-mand* und *etwas*, Wortbildung

Zwischenstation 3

Übung 1

Hörverstehen: Als Vorentlastung wiederholt L den Wortschatz aus Lektion 5 zum Thema „Berufsalltag“. Dazu können z. B. Assoziationen gesammelt und in Form eines Mind-Maps an der Tafel festgehalten werden. Dann sehen S den Steckbrief an und hören die Aufnahme zweimal. Die Korrektur erfolgt im Plenum.

Name: Klaus Wörner

Alter: 46 Jahre

Beruf: Lehrer

Fächer: Deutsch und Geschichte

Wie kommt er zur Arbeit? mit dem Zug und mit dem Bus

Stunden pro Woche: 22

Mit dem Job zufrieden? ja



Transkription

Interviewer: Herr Wörner, können Sie sich kurz vorstellen?

Klaus Wörner: Also ... ich heiße Klaus Wörner, bin 46 Jahre alt, verheiratet, habe eine Tochter. Von Beruf bin ich Lehrer. Ich unterrichte am Europa-Gymnasium in Salzburg.

Interviewer: Was unterrichten Sie?

Klaus Wörner: Deutsch und Geschichte.

Interviewer: Welche Klassen unterrichten Sie?

Klaus Wörner: Ich unterrichte Schüler in der 8. und 9. Klasse.

Interviewer: Wie alt sind also Ihre Schüler?

Klaus Wörner: So zwischen 14 und 15.

Interviewer: Wohnen Sie weit weg von der Schule? Wie fahren Sie zur Schule?

Klaus Wörner: Also, ich wohne nicht direkt in Salzburg, sondern in einem kleinen Dorf bei Salzburg. Ich fahre zunächst mit dem Zug. Dann nehme ich den Bus. Bei schönem Wetter laufe ich die Strecke vom Bahnhof bis zur Schule ...

Interviewer: Wie viele Stunden pro Woche unterrichten Sie?

Klaus Wörner: 22 Stunden. Ja, das Leben eines Lehrers ist nicht einfach. Aber ich muss sagen, ich habe zum Glück auch viel Freizeit.

Interviewer: Sind Sie mit Ihrem Leben als Lehrer zufrieden?

Klaus Wörner: Eigentlich schon. Die Arbeit gefällt mir, macht Spaß. Ich bin gern mit jungen Leuten zusammen.

Interviewer: Wie sind Ihre Schüler? Ich meine, sind sie fleißig? Lernen sie brav?

Klaus Wörner: Das ist natürlich sehr unterschiedlich. Es gibt gute und weniger gute Schüler. In jeder Klasse gibt es den Primus, das heißt einen Schüler, der immer sehr gute Noten bekommt, der immer die Hausaufgaben macht, der nie was zu Hause vergisst. Es gibt aber auch Schüler, die die Klasse wiederholen ...

Interviewer: Danke für das Interview, Herr Wörner.

Klaus Wörner: Bitte sehr.

Übung 2

Leseverstehen: L liest den Text einmal laut im Plenum vor, S hören zu und folgen dabei dem Text in den Lehrbüchern. Nach dem Lesen haben S noch etwas Zeit, in Einzelarbeit die benötigten Informationen im Text zu suchen, um zu entscheiden, ob die Aussagen unter dem Text richtig oder falsch sind. Die Korrektur erfolgt im Plenum. S korrigieren dabei die falschen Sätze.

1. F; 2. F; 3. F; 4. F; 5. R; 6. R

Übung 3

Schreiben: Als Schreibanlass dient eine Aufgabe mit einigen zu bearbeitenden Punkten. S sollen eine E-Mail an eine imaginäre Brieffreundin aus Zürich schreiben und sie für die Sommerferien nach Serbien einladen. L geht durch die Bankreihen, hilft und korrigiert die geschriebenen Aufsätze.

Übung 4

Sprechen: Als Gesprächsanlass dienen die Plakate und Präsentationen, die S schon über Österreich oder die Schweiz angefertigt haben. S sammeln in Partnerarbeit Informationen und präsentieren dann mündlich ein Land ihrer Wahl. L hilft und korrigiert wenn nötig.

Lösungen Arbeitsbuch

Übung 2

„Einer für alle, alle für einen“; Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch; keine Hauptstadt; Bern; föderative Republik; 41.285km²; 8.112.200 Einwohner; 1,9 Millionen Ausländer; 1. August; die Schweiz ist CH; Schweizer Franken

Übung 3

1. c; 2. c; 3. b; 4. a; 5. c; 6. a; 7. c; 8. b; 9. a; 10. a

Übung 4



Transkription

1. *Das Schweizer Soldatenmesser, ein sehr bekanntes Produkt aus der Schweiz, produziert das große Familienunternehmen Victorinox.*
2. *Das Messer, das die Firma Victorinox zuerst für die Armee produziert hat, benutzt man schon über 124 Jahre. Die Produktion hat 1891 begonnen.*
3. *Alle Schweizer Soldatenmesser tragen als Symbol das Schweizer Kreuz. So erkennt man dieses Messer unter allen Soldatenmessern der Welt.*
4. *Der Sitz des großen Nahrungsmittelkonzerns Nestlé befindet sich im französischen Teil der Schweiz in der Stadt Vevey. Vevey liegt am Genfer See.*
5. *Am Anfang war Nestlé ein kleines Unternehmen, bekannt durch die Produktion von Trockenmilch für Babys. Heute ist Nestlé hingegen der größte Nahrungsmittelkonzern der ganzen Welt.*
6. *Die Familie von Henri Nestlé stammt aus Deutschland. Henri Nestlé, geboren als Heinrich Nestlé, wurde als elftes von vierzehn Kindern in Frankfurt am Main geboren.*
7. *Babynahrung, genauer gesagt, Trockenmilch, war der erste Erfolg des Unternehmens Nestlé. Es kam auf den Markt unter dem Namen Henri Nestlés Kindermehl im Jahr 1867.*
8. *Obwohl sich ältere Menschen mit viel Geld bestimmt die Uhrenmarke Swatch kaufen können, orientiert sich diese schweizerische Firma in erster Linie an jungen Leuten, die modisch und dynamisch sind.*
9. *Die Produktion sehr moderner und aktueller Swatch-Uhren hat in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begonnen. Die erste Uhr wurde 1983 in Zürich präsentiert.*
10. *Das weltbekannte Unternehmen Swatch produziert nicht nur Uhren, sondern auch andere Produkte, wie zum Beispiel Telefone, Brillen und Autos.*

Übung 5

Unternehmen; bekannt; Produkten; produziert; Erfolg; präsentieren

Übung 6

1492; 1641; 1644; 1650; 1697; 1890–1920

Übung 7

1. 1492 entdeckte Kolumbus Amerika.
2. 1641 benutzte man Schokolade in Frankreich als Medikament gegen Melancholie.
3. 1644 entwickelten die Italiener neue Rezepte – mit Jasmin, Amber und Vanille.
4. 1650 konnte man in England Schokolade in Kaffeehäusern trinken.
5. 1697 kam die Schokolade in die Schweiz.
6. Zwischen 1890 und 1920 war die beste Zeit für die schweizerische Schokolade.

Übung 8

1. Man konsumiert viel Milkschokolade.
2. Man isst weiße Schokolade.
3. Man exportiert Pralinen.
4. Man verkauft Toblerone in der ganzen Welt.
5. Man bringt Schokoriegel in die Schule mit.

Übung 9

Zuerst importiert man Kakaobohnen. Dann kontrolliert man die Kakaobohnen. Nach der Kontrolle reinigt man die Kakaobohnen. Danach röstet man die Kakaobohnen bei einer Temperatur von 100 bis 160 Grad. Etwas später mischt man die Kakaomasse mit Zucker und Kakaobutter. Dann rührt man die Masse bis zu drei Tage lang. Zum Schluss gibt man der Schokolade die Form.

Übung 10

1. Zuerst bekommt man Appetit auf Schokolade.
2. Dann geht man in den Supermarkt.
3. Danach isst man die Schokolade auf.
4. Zum Schluss wirft man die Verpackung in den Mülleimer.

Übung 12

a Etwas; b Jemand

Übung 13

1. man; 2. Etwas; 3. Jemand; 4. etwas; 5. man; 6. Jemand

Übung 14

1. jemanden; 2. Jemand; 3. jemandem; 4. jemandem; 5. jemanden; 6. Jemand

Übung 17

1. Donnerstag; 2. Mittwoch; 3. Freitag; 4. Montag; 5. Dienstag

Übung 19

1. Sofija hat Deutsch, Mathe, Textilien, Musik und Tanz, Religion, Sport, Kunst und Handarbeiten.
2. Sofija geht immer am Vormittag in die Schule.
3. Nach der Schule geht sie in den Kindergarten.
4. Am besten gefallen Sofija in der Schule Musik, Tanz und die Bibliothek.
5. Sofija unterrichten zwei Lehrer – Herr Andersen und Frau Wagner.

Übung 20

1. c; 2. d; 3. a; 4. b; 5. e

Übung 22

1. Werktag; 2. Schultag; 3. Geburtstag; 4. Feiertag; 5. Putztag; 6. Muttertag; 7. Vormittag; 8. Herbsttag

Übung 24

Schwyzerdütsch in der Schule: Schüler und Lehrer sprechen auch Hochdeutsch.

Hochdeutsch als Unterrichtssprache: Man spricht Hochdeutsch in drei Fächern.

Schweizer Fernsehen: Die meisten Programme sind im Dialekt.



Transkription

Interviewer: *Guten Tag, Herr Sprüngli.*

Herr Sprüngli: *Grüezi!*

Interviewer: *Herr Sprüngli, Sie sind Schulleiter eines Gymnasiums in Zürich und werden täglich mit dem Thema „Hochdeutsch statt Schwyzerdütsch“ konfrontiert. Was können Sie dazu sagen?*

Herr Sprüngli: *Tatsache ist, dass sowohl Lehrer als auch Schüler vorwiegend Schwyzerdütsch miteinander sprechen. Das bedeutet aber nicht, dass im Unterricht nur Schwyzerdütsch gesprochen wird. Im Gegenteil. Es gibt Fächer wie Deutsch, Geschichte und Mathe, wo Hochdeutsch gesprochen wird.*

Interviewer: *Deutsch als Unterrichtssprache. Das klingt so, als wäre Hochdeutsch für Ihre Schüler eine Art ... Fremdsprache.*

Herr Sprüngli: *Stimmt, Sie haben Recht. Es ist tatsächlich so. Erst in der Schule fängt man bei uns in der Deutschschweiz an, Hochdeutsch zu reden.*

Interviewer: *An Ihrer Schule sind bestimmt Schüler aus der französischen bzw. italienischen Schweiz. Für sie ist schon Hochdeutsch eine Fremdsprache. Wie kommen diese Schüler mit Schwyzerdütsch zurecht?*

Herr Sprüngli: *Wie ich schon gesagt habe, in einigen Fächern ist Hochdeutsch die Unterrichtssprache. Aber ich verstehe natürlich, dass es für diese Schüler nicht so einfach ist, Hochdeutsch und dazu noch Schwyzerdütsch zu lernen. Aber es ist bei uns in der Schweiz eben so.*

Interviewer: *Die meisten Programme im Schweizer Fernsehen sind in Dialekt. Wirkt sich das nicht negativ auf die Entwicklung der Sprachkompetenz der Schüler aus?*

Herr Sprüngli: *Zwar sendet das Schweizer Fernsehen aus Konkurrenzgründen mit Ausnahme der Informationssendungen zunehmend in Schweizerdeutsch. Aber die Jugendlichen machen keinen Unterschied zwischen in- und ausländischen Programmen. Und die meisten Filme sind ohnehin auf Hochdeutsch. Zu Ihrer Frage:*

Nein, ich glaube nicht, dass unsere Schüler eine schwache Sprachkompetenz haben.

Interviewer: *Einige Ihrer Kollegen haben durchgesetzt, dass in der Schule kein Dialekt, sondern nur Hochdeutsch gesprochen wird. Wie sehen Sie das?*

Herr Sprüngli: *Ich glaube nicht, dass Verbote etwas bewirken können. Natürlich will ich, dass meine Schüler auch perfekt Hochdeutsch sprechen. Aber wir setzen lieber auf Information und Weiterbildung.*

Interviewer: *Vielen Dank, Herr Sprüngli.*

Herr Sprüngli: *Bitte sehr.*

Übung 25

Grüezi; Morgenessen; Zmorge; Weggli; Nachtessen; Poulet; Znüni; Zvieri

Умем да...

Lesen

1. Der Engadiner Skimarathon ist der bekannteste Volksskilauf der Schweiz.
2. Er findet am zweiten Sonntag im März statt.
3. Profis und Amateurläufer können mitmachen.
4. Die Strecke geht von Maloja bis Zuoz.

Hören

R; F; F



Transkription

Interviewer: *Man schreibt das Jahr 1293 und ich bin hier auf dem Marktplatz von Altdorf. Neben mir steht Wilhelm Tell, der neue Nationalheld der Schweiz. Herr Tell, wie fühlt man sich als Held?*

Wilhelm Tell: *Ich muss sofort sagen, dass ich mich nicht als Held fühle.*

Interviewer: *Aber mit Ihrem Verhalten haben Sie das Leben Ihres Sohnes aufs Spiel gesetzt.*

Wilhelm Tell: *Das ist wahr, aber ich bin ein guter Schütze. Und in der Tat habe ich den Apfel genau in der Mitte getroffen.*

Interviewer: *Sie haben dann den Landvogt getötet. Ihre Tat ist dann zum Symbol für den Freiheitsdrang der Menschen geworden. Viele Dichter und Künstler werden sich in Zukunft von dieser Tat inspirieren lassen ...*

Wilhelm Tell: *Ja, ich weiß, dass ein Deutscher, ein gewisser Friedrich Schiller, mir im Jahr 1804 ein Drama widmen wird. Und ein Italiener, ein Musiker, Gioacchino Rossini, wird im Jahr 1829 sogar eine Oper komponieren.*

Interviewer: *Entschuldigung, woher wissen Sie das?*

Zweimal Deutschland

Allgemeine Hinweise:

In diesem Teil des Lehrbuches finden sich Zusatzmaterialien über die Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg, über den Mauerbau und über die Wende nach dem Mauerfall. Da es sich vorwiegend um Texte mit Leseverstehensübungen handelt, ist das Unterrichtsprinzip jeweils ähnlich. Als Vorbereitung zu jedem Text erfolgt eine Vorentlastung, indem die Gruppe im Plenum über das Thema spricht und den neuen Wortschatz erarbeitet. Jeder Text kann entweder von dem Lehrer laut im Plenum oder von den Schülern still in Einzelarbeit gelesen werden. Das hängt meistens vom Lernziel ab. Die Überprüfung der Korrektheit der Lösungen erfolgt immer im Plenum. Falsche Aussagen stets immer korrigiert werden.

Als Einstieg ins Thema „Zweimal Deutschland“ betrachten S die Fotos und äußern sich im Plenum über die Fragen auf Seite 85. Wenn es den S schwerfällt, über dieses Thema auf Deutsch zu sprechen, können sie auch in ihrer Muttersprache kommentieren, aber L notiert an der Tafel nur Stichwörter auf Deutsch.

1 Geteiltes Deutschland

S lesen die Texte und ordnen sie den Fotos zu. Folgen Sie den allgemeinen Hinweisen zur Bearbeitung des Lesetextes.

1. b; 2. a; 3. e; 4. c; 5. d

2 Der Mauerbau

Folgen Sie den allgemeinen Hinweisen zur Bearbeitung des Lesetextes.

2a

S lesen das Interview mit Frau Ackermann und bringen die Teile in die richtige Reihenfolge.

Folgen Sie den allgemeinen Hinweisen zur Bearbeitung des Lesetextes.

L klärt den unbekanntes Wortschatz. Kontrolle im Plenum.

6; 2; 5; 4; 1; 3; 7

2b

2. In der DDR war schlecht, dass die Bürger nicht frei waren.
3. In der DDR war gut, dass alle eine Arbeit und eine Wohnung hatten.
4. Nach dem Mauerbau konnte Frau Ackermann nicht mehr ihre Oma in Westberlin besuchen.
5. Frau Ackermann hat eine positive Meinung über die Wiedervereinigung und freut sich darüber.

2c

S lesen die Texte und entscheiden, ob die Aussagen richtig oder falsch sind.

Folgen Sie den allgemeinen Hinweisen zur Bearbeitung des Lesetextes.

1. F; 2. R; 3. F; 4. F

3 Die Wende

3a

Als Einstieg zu diesem Teil des Themas sprechen S über den Mauerfall. Als Sprech Anlass dienen auch die Fragen auf Seite 90.

3b

S lesen die Texte und bringen sie in die richtige Reihenfolge.

Folgen Sie den allgemeinen Hinweisen zur Bearbeitung des Lesetextes.

4; 2; 3; 1

3c

S lesen den Text und entscheiden danach, ob die Aussagen richtig oder falsch sind.

Folgen Sie den allgemeinen Hinweisen zur Bearbeitung des Lesetextes.

1. R; 2. F; 3. R; 4. F; 5. R; 6. R; 7. F; 8. R

